Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 133. Breslau, Donnerstag den 11. Juni **1846.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin. (Rh. B.) Ueber das neue Unternehmen einer politischen Zeitung hier bin ich jetzt im Stande, einige nähere Mittheilungen zu machen. Betheiligt sind dabei vornehmlich die Geh. Räthe Brüggemann und Heffter, dann die Professoren Lichtenstein und Stahl und der Ober-Bibliothekar Pertz. Da die hiesige Lokal-Censur, bei der großen Zahl hiesiger, besonders kleinerer Blätter bereits mit Geschäften überhäuft ist, so wird das neue Blatt einen eigenen Censor in der Person des Geh. Raths Kortüm erhalten. Den Verlag der Zeitung haben die hiesigen Buchhändler Reimer, Parthey (Eigenthümer der Nikolai'schen Buchhandlung) und Besser übernommen. Der Gedanke eines preuß. Journal des Débats dürfte dem Unternehmen zum Grunde liegen.

Danzig, 6. Juni. (D. Z.) Es ist kaum zu glauben, wie wenig römisch-katholische Priester in dem Interesse ihrer Kirche handeln, wenn sie statt der von Rom aus mit so viel Weisheit empfohlenen Mäßigung sich von ihrem religiösen Eifer hinreißen lassen. So trat hier vor einigen Wochen unter Anderm eine Frau zu den Deutschkatholiken über, welche als Grund des Uebertritts zu Protokoll gab, der Herr Pfarrer Landmesser habe, als er im Beichtstuhl gehört, sie schicke ihre Kinder zu dem Religionsunterricht des Dr. Kniewel, sie verflucht und ihr gedroht, Christus werde sie einst so von sich stoßen, wie sie ihre Kinder dadurch, daß sie dieselben zu einem protestantischen Geistlichen sende, der Seligkeit beraubt hätte u. s. w. Wir enthalten uns über diese Handlungsweise jedes Urtheils, aber können doch nicht die Bemerkung unterdrücken, daß dergleichen Aeußerungen wenig dazu beitragen werden, verirrte Schäflein zurückzuführen. — Aus dem so eben veröffentlichten ersten Jahresbericht der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde theilen wir folgendes Statistische mit: Die Zahl der stimmfähigen Mitglieder betrug 885, der Aeltesten 20 (jetzt 25), der Vorsteher 9. Vorsitzender: Herr Franz v. Rottenburg (in der Aeltesten-Sitzung vom 4. Juni wiedererwählt), Prediger: Herr Rudolph Dowiat. Gezeichnete Beiträge: 4082 Thlr. auf 3 Jahre; Unterstützung von Seiten der Commune: jährlich 500 Thlr. auf 3 Jahre; Jahreseinnahme bis zum 31. März 1846: 3609 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf., Jahresausgabe bis zu demselben Zeitpunkt: 2605 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf., mithin Bestand 1004 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf. Kirche: Heilige Geistkirche, von der reformirten Gemeinde zur Mitbenutzung. Zahl der Trauungen 25, der Taufen 37, der Confirmanden 8. Namen der Nachbargemeinden, in denen durch unsern Prediger der Gottesdienst theils geleitet wurde, theils noch geleitet wird: Marienburg, Pr. Stargardt, Marienwerder, Graudenz, Bromberg, Mewe, Stolp, Rügenwalde, Elbing.

Königsberg, 30. Mai. (Aach. Z.) Durch mehrere Zeitungen ward die Nachricht verbreitet, daß die Professoren, Geh. Rath Sachs und Dr. Karl Rosenkranz, in Folge der ihnen wegen der Abeggschen Inscriptionssache ertheilten Königlichen Rüge aus dem akademischen Senate ausgeschieden wären. Wir können nun bestimmt hinzufügen, daß dieser früher allerdings gefaßte Entschluß der beiden hochgeachteten Universitätslehrer von ihnen wieder aufgegeben worden ist, da sie sich hinterher völlig überzeugt haben, daß ihnen keineswegs, wie sie vermeint hatten, das ihnen bisher geschenkte Vertrauen ihrer Kollegen verloren gegangen ist. Leider aber haben wir zu berichten, daß unser großer Physiolog, Geh. Rath Burdach, der freilich auch in jener Angelegenheit einen ernsten Verweis erhielt, Kränklichkeit halber in diesem Semester seine Vorlesungen hat einstellen müssen. Daß dem ehrwürdigen, gesinnungstüchtigen Philologen, Geh. Rath Prof. Lobeck übrigens nicht auch eine besondere Rüge ertheilt wurde, da er sogar die Abegg'sche Inscription mit klassischer Latinität verfaßt hatte, ist Jedermann noch bis jetzt als ein Räthsel erschienen.

Münster, 2. Juni. (Barm. Z.) In unserer Stadt herrscht allgemein große Freude über den nunmehr von dem Magistrat gestellten und von der Stadtverordnetenversammlung genehmigten Antrag in Betreff Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer und Einführung einer Klassensteuer.

Halberstadt, 4. Juni. (N. K.) In kirchlichen Dingen steht bei uns eine tief ins Leben eingreifende Krisis bevor. Ich war während der Feiertage in Magdeburg, und erstaunte über die Entschiedenheit der Aeußerungen, die dort zu vernehmen waren. Uebrigens ist die Stimmung sowohl in den Städten als auf dem Lande in dieser Beziehung ganz übereinstimmend, und die Layen bei der Synode aus der Provinz Sachsen haben es übernommen, dieselbe in Berlin eindringlich zu schildern.

Trier, 4. Juni. (Tr. Z.) In unserem Regierungs-Bezirke hat die erste Einführnng der neuen Gemeindeordnung in sämmtlichen Gemeinden der Bürgermeistereien Heidweiler und Seinsfeld, Kreises Wittlich, sodann in der Bürgermeisterei Merzig stattgefunden.

Deutschland.

Aus Baiern, 1. Juni. (Köln. Z.) Nicht unbemerkt ist es bei uns geblieben, daß der abtretende sowohl, als der neue Minister des Auswärtigen unmittelbar von dem Gesandtschaftsposten am russischen Hofe an die Spitze unseres foreign-office gelangte. Indessen kann dieses Faktum auch ein rein zufälliges sein. Daß es wenigstens keinen untrüglichen Schluß auf die Richtung der baierischen Politik nach Außen zuläßt, geht aus einer Thatsache ganz entgegengesetzter Natur hervor. Regierungsrath Lufft in Augsburg, der frühere Censor der „Allg. Ztg.", wurde vor Kurzem dieses Postens enthoben, und zwar, wie allgemein die Sage geht, auf Veranlassung eines Artikels, welcher das Mißfallen des russischen Hofes in hohem Grade erregt hatte. Gegenwärtig ist der Ex-Censor zum Regierungs-Director in Speyer befördert. Hr. Lufft ist übrigens derselbe, der nach den bekannten rheinbaierischen Vorgängen in den dreißiger Jahren eine Zeit lang im Auslande lebte, später aber zurück kam und in baierische Staatsdienste aufgenommen wurde.

Homburg, 3. Juni. (Elb. Z.) Wenn Bäder durch das Spiel verrufen und gemieden werden, so giebt es hinwiederum andere Bäder, die durch das Spiel von unbekannten, unbesuchten, schnell zu berühmten, besuchten Badeorten heranwachsen, indem die Spielpächter kein Mittel unversucht lassen, den Wassern, in welchen sie angeln, die gehörige medizinische Berühmtheit zu verschaffen, alle andere Maschinen in Bewegung setzen, um den Gästen den Aufenthalt im Bade angenehm und bequem zu machen. Unser Badeort, der früher keine Bedeutung hatte, scheint durch das hier protegirte Spiel, durch diese noble Passion in kurzer Zeit sich aufgeschwungen zu haben und zu einer größeren Höhe noch binnen Kurzem aufschwingen zu wollen.

Frankreich.

Paris, 4. Juni. — Dem Courrier zufolge beharrt Lecomte in seinem festen unerschütterlichen Benehmen. Am Tage vor den Verhandlungen habe er von seinen Wächtern Papier, Federn und Dinte verlangt, um an seine Schwester zu schreiben und ein Testament aufzusetzen. Er scheint somit seine Rechnung mit dem Leben vollständig abgeschlossen zu haben. Uebrigens glaubt man, daß ihn die Pairs allerdings zum Tode verurtheilen, der König aber begnadigen werde.

Während unser Gesandter nach China, Hr. Lagrénée zu Marseille Quarantaine hielt, ist der Sekretair der Gesandtschaft über England bereits hier eingetroffen.

Metz, 3. Juni. — Die Temperatur ist hier außerordentlich im Steigen; das Thermometer, dem Norden ausgesetzt und im Schatten, bezeichnete am letzten Sonntag, um 2 Uhr Nachmittags, 25° und am Dienstag 26°. Die Feldfrüchte stehen vortrefflich; die Gescheine am Weinstock beginnen zu blühen.

Großbritannien.

London, 3. Juni. — Der Herald meldet, die Minister seien zu dem Entschlusse gekommen, die Vermittelung der englischen Regierung behufs Beilegung des Streites zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Mexiko anzubieten. Diese Absicht ward gestern den diplomatischen Vertretern der beiden Staaten mitgetheilt und mit dem Dampfboot „Caledonia," das morgen von Liverpool absegeln wird, werden die nöthigen Vollmachten an Hrn. Pakenham übermacht werden. Auch wird man Maßnahmen treffen, damit dieser Vorschlag der mexikanischen Regierung möglichst bald gemacht werden könne. In London wünscht und hofft man daher, die Vermittelung möge erfolgreich sein, weil man von einer längern Fortdauer der Feindseligkeiten befürchtet, die europäischen Seestaaten könnten in den Streit hineingezogen werden.

Das Westminster Review erklärt die Gerüchte von einer Coalition zwischen Whigs und Protectionisten zum Sturze des jetzigen Cabinets, für nichtig, denn nach dem Durchgehen der Kornbill würden die Letzteren bei einem Ministerwechsel nichts zu gewinnen haben.

Nach einen in der Times enthaltenen Schreiben aus Alexandia vom 22. Mai, wurde Ibrahim Pascha in Aegypten zurückerwartet. Die Absicht des alten Vicekönigs nach Constantinopel zu gehen, soll gar nicht ernstlich gemeint sein, sondern nur die Rückkehr seines Sohnes beschleunigen.

Niederlande.

In holländischen Blättern liest man: „Dem Vernehmen nach ist dieser Tage dem See-Capitain J. Schröder ein Urlaub auf 3 Jahre bewilligt worden, um sich nach Preußen zu begeben Behufs Errichtung einer königl. Marine."

Belgien.

Brüssel, 3. Juni. — Der heutige Moniteur belge enthält folgende Berichtigung: „Die vor kurzem von der Augsb. Allg. Zeitung gegebene und von unseren Tagesblättern wiederholte Nachricht von einer neuerlich stattgefundenen Verlängerung des Aachener Spielpacht-Vertrages ist ungegründet. Es hat keine Erneuerung oder Verlängerung dieses Vertrages stattgefunden und das Spiel wird in Aachen, wenn nicht schon früher, doch wenigstens bei Ablauf des vor einigen Jahren geschlossenen Vertrages, also Ende 1851 aufhören." — Daß solche Berichtigung hier gegeben wird, hat ohne Zweifel seinen Grund in der bekannten Absicht des belgischen Gouvernements, die Spielbank in Spa nicht länger bestehen zu lassen, als die in Aachen noch fortdauert.

Der Minister des Innern hat der Centralsektion über das Sekundair-Unterrichtsgesetz eine ganze Reihe von Amendements vorgelegt, die noch nicht offiziell bekannt gemacht sind. Die wesentlichsten derselben sollen aber folgende sein: 1. Es sollen zehn Athenäen des Staats bestehen (eines in jedem Provinzial-Hauptort und zu Tournay). 2. Die Gemeinden haben das Lokal zu liefern und ein Drittheil der Kosten zu bestreiten. 3. Das Gouvernement hat sich mit der religiösen Autorität zur Erlangung ihrer Mitwirkung zu benehmen — sollte dieselbe aber nicht erzielt werden, so wird kein Religionsunterricht in der Anstalt gegeben werden. 4. Die Athenäen werden vom Staat verwaltet und die Professoren vom Könige ernannt. 5. In den Städten, wo es kein Staatsathenäum gibt, kann die Kommunalverwaltung ein Kollegium gründen oder unterstützen. 6. Die Kommunal-Kollegien werden von den Gemeinden frei verwaltet — diese können sich darüber mit der religiösen Autorität vereinbaren, ohne dabei ihre Rechte übertragen zu können.

Italien.

Rom, 28. Mai. (N. K.) Seine Heiligkeit befindet sich seit mehreren Tagen in einem Gesundheitszustande, der lebhafte Besorgnisse erregen muß. Seit mehreren Jahren trägt er an den Schenkeln zwei Fontanellen, die sich während dieses letzten Anfalls geschlossen haben, worauf ein bedeutendes Oedem verbunden mit einer Geschwulst der Beine entstanden ist, was, da sich deßungeachtet das Fieber gestern nicht eingestellt hat, unbedingt auf die Ausbildung eines Hydrops schließen läßt. Sollte die Krankheit Seiner Heiligkeit eine solche Wendung nehmen, so dürfte dieß in Beziehung auf die Ruhe in der Romagna von wichtigen Folgen sein, da ungeachtet so mancher gewünschten Veränderungen die Persönlichkeit des Papstes wesentlich zur Erhaltung eines ruhigen Zustandes beigetragen hat. (Den am 1ten Juni erfolgten Tod des Papstes haben wir bereits gestern gemeldet.)

Ostindien und China.

Die neueste Ueberlandspost (s. die gestr. Schles. Z.) bringt u. a. noch folgende Nachrichten aus Bombay: „Unter dem von den Sikhs überlieferten Kriegsmaterial waren besonders die Kanonen aufgezählt, die gegen brittisch-indische Armee gerichtet worden waren. Diese Geschütze, 256 an der Zahl, sind in Delhi angelangt und sollen von dieser Stadt aus mit allem Pomp militairischer Begleitung bis hin nach Calcutta gebracht werden. Diese militairische Prozession auf einer Strecke von 1000 Meilen wird einen mächtigen Eindruck in Indien, wo die Bevölkerung nach dem urtheilt, was sie sieht, nicht verfehlen. Die Macht und Gewalt der brittischen Regierung wird dadurch selbst von den muselmännischen Fatalisten erkannt werden. Das wird einem Trinmphzuge des alten Roms gleichen. — Da alle fremden Offiziere aus dem Dienst von Lahore haben scheiden müssen, so waren der Oberst Minton, ein Franzose, und Hauptmann Huron de Alcantara, ein Spanier, durch dessen Geschicklichkeit die mächtigen Festungswerke von Ferazeschah und Sobraon errichtet worden, zu gleicher Zeit mit den verwundeten Europäern in Bombay eingetroffen. — In Folge der wegen eines Krieges mit Amerika stattfindenden Befürchtungen trug man sich mit dem Gerücht, daß der Hafen von Bombay sofort befestigt werden solle."

Die Nachrichten aus China gehen bis zum 29. März. Macao ist bekanntlich zu Freihafen erklärt worden, jedoch mit einigen Beschränkungen, welche Portugal wohl auch noch fallen lassen wird. Alle Zoll- und Hafengelder sind aber bis jetzt schon aufgehoben. Der Kaiser soll auf die Frage Keyings erklärt haben, daß den Fremden der freie Einzug in die Stadt Kanton unverwehrt bleibe, und daß jeder Eingeborne in Strafe verfalle, der in dessen Folge Unruhen veranlassen werde. Dieser kaiserliche Befehl wurde in der Stadt an allen Ecken angeschlagen.

Miscellen.

Berlin, 8. Juni. (Spen. Z.) Eine unangenehme Störung des Gottesdienstes fand gestern in der Gr. Friedrich-Waisenhaus-Kirche statt, indem ein Mensch, der durch sein unordentliches Leben schon zwei Mal als verrückt der Charité hat übergeben werden müssen, sich so auffallend geberdete, daß aller Augen auf ihn gerichtet und alle Andacht gestört wurde. Er ist indeß sogleich aus der Kirche entfernt und weiter keine Störung veranlaßt worden.

Münster. Nach dem auf hiesiger Akademie so eben ausgegebenen Verzeichnisse sämmtlicher Studirender befinden sich hier während des laufenden Sommer-Semesters 241 immatrikulirte Studirende. Außerdem besuchen die Akademie, als zum Hören der Vorlesungen berechtigt, die Zöglinge der medizinisch-chirurgischen Lehr-Anstalt und mehrere Hospitanten.

Wartenburg, 27. Mai. (J. f. L.) Die hiesige königl. Strafanstalt ist heute ein Raub der Flammen geworden. Um 5 Uhr Nachmittag brach in den unmittelbar unter dem Dache befindlichen Schlafsälen der männlichen Gefangenen Feuer aus, welches sich bei dem heftig wehenden Winde mit reißender Schnelligkeit verbreitete. Man will bemerkt haben, daß das Feuer sich an mehreren Stellen an der Windseite gleichzeitig gezeigt habe und hieraus auf absichtliche Brandstiftung schließen. Vorläufig läßt sich hierüber noch nichts einigermaßen Bestimmtes sagen, auch ist die Aufregung noch sehr groß. Die Gefahr scheint vorüber zu sein; das Dach des Hauptgebäudes und der Thurm der Klosterkirche sind zwar eingestürzt, und die Gluth, welche weder der vom Himmel strömende Regen, noch die Spritzen zu dämpfen vermögen, wüthet nun im Innern der Gebäude fort. Einen imposanten Anblick gewährte der brennende Thurm der Klosterkirche, welcher, nachdem er über drei Stunden hindurch gebrannt hatte, nach dem Klostergarten hinabstürzte, glücklicherweise ohne Nachtheil für mehrere kühne Männer, welche mit großer Gefahr das Dach der Kirche bestiegen hatten und bis zum letzten Augenblick den Brand des Thurmes zu bekämpfen versuchten. Der Direktor der Strafanstalt hat mit Umsicht angemessene Maßregeln zur Sicherheit der Sträflinge und des Publikums getroffen. Die weiblichen Sträflinge werden die vom Feuer verschonten Nebengebäude, aus denen sie einstweilen entfernt waren, wieder beziehen und die männlichen Sträflinge sind vorläufig in der evangelischen Kirche und den Schullokalen untergebracht. Vermöge der zweckmäßigen, von dem Militair unterstützten Anordnungen der Direktion ist hierbei alles mit Ruhe und Ordnung abgegangen. Jetzt, um 11 Uhr Abends, hat der während des Tages heftig wehende Wind nachgelassen, das Feuer scheint gedämpft und alle Hoffnung vorhanden zu sein, daß größeres Unglück vermieden werden wird.

Frankfurt a. M., 6. Juni. — Unsere Ober-Postamts-Zeitung enthält Folgendes. „Marheineke ist gestorben! Wenn auch als Fachmann der systematischen Wissenschaft vorzugsweise dem engern Banne der Schule angehörend, hat er doch unmittelbar in manche große Lebensfrage der Zeit einzugreifen gewußt. Seine wissenschaftliche Bedeutung beruht ja in der selbstständigen Theilnahme an der Lösung jenes verwirrten Problems von dem Glauben, der mit dem Wissen streitet. Diese Frage, welche uns auch in rein praktischen Verhältnissen so tief berührte und die Geister so mächtig in sich selbst und gegen einander entzweite, ist durch den Eintritt einer neuen Phase der nationalen Geistesentwickelung mehr suspendirt, als gelöst worden. Nur den Theologen und Philosophen kann es noch berühren, daß Marheineke in einem kunst- und geistreichen Systeme, auf den Grundlagen der Hegelschen Philosophie, auch die subtilen Bestimmungen der Concordienformel scheinbar vertheidigt. Und doch war es ein unsterbliches Verdienst Marheineke's, den Theologen die Hegelsche Religions-Philosophie in Gestalt einer Dogmatik recht nahe gelegt zu haben. Noch vor wenigen Jahren, ja fast bis auf diesen Tag, hat der religiöse Fortschritt in Berlin auf den Namen und die Persönlichkeit Marheineke's, wie auf das schirmende Banner der Partei geblickt. So ist Marheineke auch ein öffentlicher nicht bloß ein literarischer Charakter gewesen. Seine persönlichen Einflüsse auf die Berliner Studirenden werden noch lange dankbar gerühmt werden. Er hat neben allem streng Wissenschaftlichen stets auch die Praxis im Auge gehabt. Suchte er nicht sogar das Leben und Wirken des Landpfarrers mit der Wissenschaft und der oppositionellen Zeitstimmung zu versöhnen? Seine Reformationsgeschichte hat in den wissenschaftlich gebildeten Kreisen wie ein fast volksthümliches und doch selbstständiges Werk gewirkt und für Viele den Beweis geführt, daß man Hegelianer und trotzdem (?) dennoch (?) ein ausgezeichneter Schriftsteller sein könne!"

Brüssel, 2. Juni. — Vor wenigen Wochen starb in Paris der Geschichtsforschen Buchon. Der Mann hat trotz vieler Kenntnisse, vieler Mühen, steten Fleißes nie eine günstige, sorgenfreie Existenz erlangen können. Viele seiner Freunde waren Minister, Staatsräthe, Deputirte geworden. Sie vergaßen den fleißigen Forscher. Vor einigen Jahren beauftragte ihn die Regierung mit einer wissenschaftlichen Mission nach Griechenland, deren Frucht das bekannte, auch in's Deutsche übersetzte Werk von Buchon über Griechenland war. Aber trotz dieser Mission verschaffte ihm die Regierung keine gesicherte Stellung. Als Hr. Buchon von seiner Reise zurückkam, ward er von Louis Philipp in einer Privataudienz in den Tuilerien empfangen. Der gutmüthige Buchon erzählte diese Audienz in äußerst drolliger Weise, und heutiges Tages, wo die Veröffentlichung dem Todten nicht mehr schaden und als Indiscretion ausgelegt werden kann, sind einige genaue, überdem allen Freunden Buchon's bekannte Details dem Publikum vielleicht angenehm. Buchon glaubte beim Eintreten in das Cabinet Louis Philipps, der Fürst werde ihn über seine Reise befragen; wie erstaunt aber war er, als der König der Franzosen anfing, von Griechenland zu erzählen, Richtiges und Unrichtiges durch einander, und Buchon auch nicht die Möglichkeit gestattete, ein Wort über seine Reisen zu erzählen. Nachdem Louis Philipp in großer Wohlgefälligkeit und sprudelnder Suada mehr als eine halbe Stunde allein gesprochen, kaum gestattend, daß Buchon hin und wieder ein „oui, Sire!" oder „non, Sire!" einfließen lassen konnte, wurde derselbe mit den Worten entlassen: „Je suis satisfait de ce que Vous venez de me dire sur Votre voyage!" (Ich bin über das, was Sie mir in Bezug auf Ihre Reise gesagt, zufrieden). Buchon hatte aber gar nichts gesagt. Als er mir am andern Tage diese Audienz bei dem sprechlustigen und unaufhaltsam docirenden Könige der Franzosen erzählte, sagte Buchon: Beim Herausgehen aus den Tuilerieen war ich von der langen Rede wie betäubt, und ich glaubte fast, Louis Philipp habe Griechenland entdeckt. Buchon ist arm gestorben; er hinterläßt eine Familie, deren Stütze er war. Auch mit der deutschen Literatur war derselbe vertraut, und namentlich ein unermüdlicher Compilator, dabei liebenswürdig, gesellig, mittheilend, mit einem gewissen leidenden Ausdruck im Gesichte, welcher seinem Wesen nur noch mehr Interesse verlieh. Nach der Julirevolution, für welche er, wie so viele andere edle Geister, geschwärmt hatte, wurde er beauftragt, eine Liste des Staatsraths zu entwerfen, er vergaß seinen eigenen Namen einzubringen. „Ich habe mich vergessen," pflegte er später zu sagen: „in unserer Zeit muß man eben an sich selbst denken, die Andern haben keine Zeit dazu!"

Im Jahre 1838 verlangte Jemand in Athen von dem Tribunal die Cassation des gegen Sokrates verhängten Urtheils, ein Ansinnen, welches natürlicherweise nicht berücksichtigt wurde. Derselbe hat jetzt abermals an die zweite griechische Kammer eine Petition gerichtet, und darauf angetragen, daß man eine Commission ernenne, welche die Mittel erwäge, um eine Revision des Prozesses, der gegen den berühmten Philosophen verhängt war, zu bewerkstelligen. (N. K.)

London. Mit der Cambria ist die traurige Nachricht eingetroffen, daß der schwedische Ostindienfahrer Karlsskama auf der Höhe von der Küste von Metanjas in einem furchtbaren Sturm unterging, wobei 105 Menschen ihr Leben verloren. Im ganzen waren 122 Personen an Bord, von denen nur 17 sich in einen Kutter retten konnten. Durch denselben Sturm, wo ein wahrer Wirbelwind war, wurden gegen 12 Schiffe an die Küste des Kap Canso getrieben, wobei viele Menschen ihren Tod fanden.

(Vermuthliche Witterung im Monat Juni 1846.) Im „Zeus für Monat Juni" wird vom Professor Stieffel folgende Vermuthung der Witterung dieses Monates aufgestellt. Obgleich südwestliche Winde vorherrschen und nicht selten Gewitter und Regen bringen werden, so wird die Witterung im Allgemeinen doch meist heiter und warm bis heiß sein. Im Besondern werden dann die vermuthlichen Barometerschwankungen und die Abwechslung der Windrichtung angegeben, wie sich deren Periodicität nach der Erfahrung von 55 Jahren und insbesondere aus 3 Jahren mit gleichem Mondeinflusse, sowie aus 12 Jahren mit ähnlicher Maiwitterung im Ganzen und am Schlusse des Mai herausstellt. Danach wäre es vermuthlich: heiter und warm bis 3., regnerisch oder Wind und Abkühlung vom 4. bis 7., wieder heller und warm am 8. und 9., und noch Neigung zu Regen am 10. und 11., meist heiter und warm bis heiß vom 13. bis 17.; dann Gewitter und Regen vom 17. bis 19.; wieder Aufheiterung und warm oder Hitze vom 20. bis 23., leichter Regen und Donner vom 24. bis 28. Schluß wieder warm.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Thierschau.

Das Provinzial-Thierschaufest, zu welchem der landwirthschaftliche Centralverein für Schlesien in dem Programme vom 20. Februar d. J. eingeladen hatte, ist am 4ten d. M. bei Grüneiche abgehalten worden und hat überall den im gedachten Programm vorbestimmten Verlauf gehabt.

Bei der raschen Folge dieses Festes auf das am 15. September v. J. stattgefundene war es zu erwarten, daß die Thierschau diesmal so reich nicht besetzt sein würde, als sie bei einer nur alljährlichen Wiederkehr zu sein pflegt. Indessen waren doch, wie die ausgegebene Festordnung nachwies, über 70 Anmeldungen einzelner Schauthiere und ganzer Thiergruppen eingegangen und demzufolge Pferde, Rinder, Schafe und Schweine, sowohl Arbeits- als Zucht- und Mastvieh aufgestellt.

Auch verschiedene Ackerwerkzeuge und Geräthe waren zur Schau gebracht, darunter einige von dem Schmidt Otto zu Mertschütz gebaute Pflüge, welche sich eines großen Beifalls erfreuten.

In den Morgen- und Vormittagsstunden wurden die Schaustücke von zahlreichen Schaulustigen besichtigt, die preiswürdigen Thiere von den Preisrichtern ermittelt und die Ankäufe der unter die Actionaire zu verloosenden Thiere und Geräthe von einer besonderen Commission ausgeführt.

Um 12 Uhr Mittags fand die Verkündung und Vertheilung der zuerkannten Preise vor der Tribüne statt. Es wurden folgende Prämien ertheilt:

Königspreise: Vier Geldpreise für gute Zuchtstuten bäuerlicher Besitzer an Müller Hoffmann aus Woitsdorf, Bauer Reichelt aus Perschütz, Bauer Lamm aus Keulendorf, Holzhändler Häusler aus Klarenkranz.

Preise der Stadt Breslau: Zwei Ehrenpreise für die vorzüglichste Kuh und für die vorzüglichste Ferse bäuerlicher Züchter an Brauer Körner aus Stohnsdorf und Scholz Seiffert aus Grüneiche.

Vereinspreise: Neun Ehrenpreise nebst Fahnen und fünf Fahnen für edle Zuchtstuten, edle Gebrauchspferde, gute Arbeitspferde, edle Füllen und Füllen bäuerlicher Züchter an Herrn v. Lieres auf Gallowitz, v. Walter auf poln. Gandau, Graf Saurma auf Jeltsch, Director Neumann zu Groß-Strehlitz, v. Schack auf Weidenbach, Bauer Bogedain aus Klein-Gräditz, Bauer Hoppe aus Bärsdorf, Lieutenant Lübbert auf Zweibrot, Graf Schweinitz auf Berghof, v. Schimonsky auf Nieder-Stradam, Kretschmer Hilbig aus Schützendorf, Müller

Hoffmann aus Woitsdorf, Bürger Heidler aus Kostenblut.

Neun Ehrenpreise nebst Fahnen und fünf Fahnen für die besten Stiere, Zugochsen, Kühe, Fersen, an Herrn Graf Saurma auf Jeltsch, Bar. v. Richthofen auf Plohe, Lieut. Lübbert auf Zweibrot, Graf Saurma auf Jeltsch, Leitgebel auf Kl. Gandau, Lieut. Lübbert auf Zweibrot, Leitgebel auf Kl. Gandau, Fürsten v. Hatzfeldt auf Trachenberg, General v. Wedel! auf Ludwigsdorf, Bauer Barocke aus Guhlau.

Drei Ehrenpreise nebst Fahnen, drei Geldpreise nebst Fahnen und drei Fahnen für die schwersten Mastochsen, Mastkühe, Masthammel und Mastschweine, an Dom. Vorhaus, Herrn Kretschmer Friedrich aus Hartau, Branntweinbrenner Elger aus Breslau, Gärtner Mittmann aus Leonhardwitz, Fleischer Eitrich aus Gr. Peterwitz, Fleischer Lange aus Liegnitz, Fleischer Engert aus Breslau, Kiesewetter aus Bürgsdorf.

Die Königspreise reichte der Herr Oberpräsident der Provinz aus.

Sämmtliche Schauthiere wurden sodann bei der Tribüne vorübergeführt und das eigentliche Schaufest war hiermit geschlossen.

Es folgte die Verloosung. Da diesmal von 1000 in Debit gegebenen Actien leider nur 583 Stück à 1 Rthlr. abgesetzt waren, so hätten nach der Bestimmung des Programmes à 40 pCt. nur 233⅕ Rthlr. zum Ankauf zu verloosender Gegenstande verwendet werden dürfen; es waren aber mit einem Zuschusse aus dem vorbehaltenen Kostenantheile überhaupt 281 Rthlr. 18 Sgr. verwendet, und dafür zwei Pferde, eine Kuh und verschiedene Ackerwerkzeuge, Maschinen und Geräthe erkauft worden. Die Verloosung erfolgte nun in der Art, daß die Nummerloose von 1 bis 1000 vor dem Publikum eingezählt, die Gewinnloose von einem Waisenknaben gezogen und nebst dem entsprechenden Stücke des Gewinnverzeichnisses sogleich proklamirt wurden. So oft dabei ein unabgesetztes Loos betroffen war, wurde das Gewinnstück nochmals zur Verloosung gestellt und ein anderes Loos gezogen. Von den also verloosten Gewinnen sind noch unabgeholt: eine braune Stute (Nr. 321), zwei Kuhglocken (Nr. 533. 707.)

Mit Zuversicht darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß das nächste Thierschaufest, weil ihm das oben angedeutete Hinderniß nicht entgegenstehen wird, sowohl durch zahlreichere Stellung von Schauthieren, als durch umfassendere Entnahme von Aktien werde unterstützt werden.

Breslau am 8. Juni 1846.

Der landwirthschaftliche Centralverein.

Tagesgeschichte.

†* Breslau, 10. Juni. — Der bekannte Bresl. Correspondent des Westf. Merkurs läßt einmal wieder in Nr. 135 dieses Blattes seinen Aerger an der städtischen Ressource aus; sie ist ihm ein Dorn im Auge, und stände er, anstatt Subaltern-Beamter zu sein, an der Spitze der Regierung, so würde er sie längst aus einander gesprengt haben. Seitdem er übrigens weiß, daß der Herr Ober-Präsident, sowie mehrere andere hohe Beamte Mitglieder der Ressource geworden sind, zeigt er nicht mehr dieselbe Kühnheit in Erfindung und Verbreitung von Unwahrheiten, wenigstens was die Ressource betrifft — denn in anderer Beziehung wurden ihm ja erst neulich von der Schles. Ztg. nicht weniger als 74 Unwahrheiten in einem einzigen Artikel nachgewiesen. In der letzten Corresp. greift er Magistrat und Stadtverordnete an, daß sie durch Aufwendung einer Summe von 1000 Rthlr. den Schießwerdergarten bedeutend vergrößert und verschönert und in jüngster Zeit noch 500 Rthlr. zur Anschaffung des erforderlichen Mobiliars votirt haben — und das alles der städtischen Ressource wegen. „Man verwendet also — ruft er ärgerlich aus — das Communalvermögen zu Privatzwecken, während man nur berechtigt war, es zu allgemeinen Communalzwecken zu verwenden. Aber — fährt er in dem sichern Glauben fort, etwas Unwiderlegbares auszusprechen — diese Geldbewilligung ist noch die geringste Gesetzwidrigkeit; man hat sich hier noch eine viel größere zu Schulden kommen lassen. Das Schießhaus nämlich nebst Garten war seither von der ganzen Bürgerschaft unbeschränkt benutzt worden. Jetzt hat man aber die unverhältnißmäßig größere Anzahl Bürger, welche nicht zur Ressource gehören, an den Tagen der Zusammenkunft dieser letztern von der Mitbenutzung des Schießhauses und Gartens ausgeschlossen und zur bessern Controlirung Wachen an den Thüren aufgestellt, welche Jeden zurückweisen, der keine Ressourcen-Karte vorzeigen kann. Viele Bürger kamen mit ihren Bürgerbriefen (??), doch die wurden nicht respektirt." Ja es ist bedauernswerth! an des Corresp. Stelle würde ich darauf antragen, die Stadtverordneten-Versammlung wegen dieser enormen Gesetzwidrigkeiten in den Anklagezustand zu versetzen oder sie aufzulösen. Man denke sich nur die Lage des Merkur-Corresp.; aufgenommen wird er nie, das weiß er recht gut, und doch möchte er einmal an den großartigen Versammlungen und den höchst gefährlichen Debatten im Schooße der Ressource Theil nehmen. Aber wenn man nicht einmal Bürgerbriefe respektirt, so wird man noch weniger den unbedeutenden Titel des Corresp. respectiren. — Doch wir wollen gefällig sein und den Corresp. in aller Ruhe und Gemüthlichkeit über das Verhältniß aufklären, in welchem die Ressource zur Commune steht; nach seiner Meinung ist die Ressource das liebe Kind der Communalbehörden — sie fordert einen schönen Garten, sie erhält ihn; sie fordert Mobiliar, es wird ihr gewährt; sie wird ein Orchester, ja wie man hört, sogar einen großen Saal fordern, man wird ihr nichts versagen. Die Sache, mein ressoursenfeindlicher Corresp., verhält sich aber in folgender Weise. Der Schießwerder-Garten ist allerdings Eigenthum der Commune; früher war er bekanntlich wenig besucht; um ihn mehr in Aufnahme zu bringen und demgemäß auch eine höhere Pacht zu erzielen, verwandte die Commnne 1000 Rtl. auf die Verschönerung desselben und 500 Rtl. auf Anschaffung von Mobiliar. Es leuchtet von selbst ein, daß reichliche Zinsen dieses Capitals durch erhöhte Pacht mit Leichtigkeit gewonnen werden, um so mehr als eben die Ressource diesen Garten zu ihren Sommer-Versammlungen gewählt hat; denn natürlich trägt dieser Umstand dazu bei, daß auch der Garten an andern Tagen mehr als früher besucht wird. Mit der Commune selbst hat aber die Ressource gar nichts zu thun; nur mit dem Pächter hat sie den Contrakt geschlossen, daß ihr an zwei Tagen in der Woche der Garten überlassen wird, und der Pächter hat dabei nur die Bedingung gestellt, daß seine Stammgäste und die Mitglieder der Pelltafel an diesen Tagen freien und ungehinderten Eintritt haben. Es wird Niemand dem Pächter eines Lokals das Recht absprechen, dasselbe an bestimmten Tagen geschlossenen Gesellschaften zu überlassen. Daß die Commune für hinlängliches Mobiliar sorgt, ist ihr eigener Vortheil; hätte sie es verweigert, so würde die Ressource ganz einfach sich genöthigt gesehen haben, für ihre Zusammenkünfte sich einen andern Garten, z. B. den Wintergarten zu wählen, und der Schießwerder-Garten würde in Zukunft nicht mehr Pacht bringen, als früher. So ist das Sachverhältniß. Was der Corresp. des Westphäl. Merc. mit den Worten sagen will: „die Ressource will sich gewissermaßen eine Immunität von den bestehenden Gesetzen usurpiren, indem ihre Vertreter in unseren Tagesblättern ein gewaltiges Geschrei darüber erhoben haben, daß an den Tagen der Zusammenkunft einige Polizeibeamten im Schießwerder-Garten erschienen sind", ist noch schwerer zu begreifen, als sein früheres Geschwätz. Wir möchten doch wissen, nach welchem Gesetze es Polizeibeamten erlaubt sei, sich ohne Weiteres in geschlossene Gesellschaften einzudrängen. Zuletzt kommt der Correspondent auf die zu unternehmende Landpartie und sagt: „wir wünschten wohl, Ohrenzeuge der interessanten Reden zu sein, welche dort gehalten werden dürften. Nun vielleicht kommt uns wieder eine dergleichen öffentliche Einladung zu, wie die auf unsere frühern Berichte im vorigen Winter der Schlesischen Zeitung inserirte. Sollte man jedoch diesmal auch uns vergessen, so werden wir doch seiner Zeit **so unter der Hand** etwas über den Ausfall der intentirten Gebirgs-Partie zu erfahren wissen". Nein, Hr. Correspondent! Sie mögen wohl sehr darauf eingeübt sein, so unter der Hand etwas zu erfahren, aber dieses Mal haben Sie es nicht nöthig; ich will Ihnen sagen, wie Sie die Fahrt mitmachen können; ohne daß Sie sich decouvriren. Haben Sie die Güte, zum Herrn Kaufmann Winkler (Reusche Straße) einen Zettel zu schicken mit den Worten: „Für den Correspondenten des Westf. Mercurs"; ich habe dafür gesorgt, daß Sie sofort ein Billet bekommen. Nun mehr können Sie wahrhaftig nicht verlangen. Nur das bedingen wir uns aus, daß Sie versprechen, wenigstens dieses Mal die Wahrheit zu schreiben.

Breslau, 10. Juni. — Als mich in der vorgestrigen Nacht gegen 12 Uhr mein Weg die Schweidnitzerstraße entlang führte, mußte ich der Ohrenzeuge einer Scene werden, die ihrer Grausamkeit halber der Beurtheilung des größern Publikums nicht vorenthalten werden darf. An der Ecke der Schübel'schen Bäckerei angelangt, tönte bereits dumpf aus der Ferne der widrige Schall von Knutenhieben in meine Ohren, ohne daß ich schon an dieser Stelle den Ort der Exekution genau unterscheiden konnte. Nachdem ich ein Stück weiter gegangen und dem Inquisitoriatsgebäude gegenüber angekommen war, vernahm ich deutlich, daß die rasch sich folgenden und schwer auffallenden Schläge in dem Vorzimmer dieses Gebäudes ausgetheilt wurden. Theils nun Wunder nehmend, daß eine derartige Züchtigung, die bekanntlich nur nach richterlichem Erkenntniß oder auf dem Disciplinarwege erfolgen darf, um die ungewöhnliche Zeit der Mitternachtsstunde ausgeführt wurde, theils erstaunt darüber, daß sich auf die barbarischen Schläge nicht der leiseste Laut einer Schmerzensäußerung vernehmen ließ — trat ich dem Orte etwas näher und horchte aufmerksamer zu. Da hörte ich denn der Schläge immer mehr; hörte deutlich, wenn diese eine Weile pausirten, wie ein Körper auf der Erde hin- und hergezerrt, herüber und hinübergeworfen, wie der Kopf desselben, ohne Zweifel an den Haaren gefaßt, wiederholt auf den Fußboden aufgehauen wurde. Nach diesem folgte abermals eine Tracht Prügel und so ging es fort. Noch an Ort und Stelle erfuhr ich, daß der so Behandelte ein Mann in ganz betrunkenem Zustande war, welcher nicht mehr gehen konnte und durch das geschilderte Verfahren des Gefangenwärters, resp. Wächters, wieder zum Gehen gebracht werden sollte; erfuhr ebenso zum Ueberfluß, daß derselbe Wärter, weil ich seinem unmenschlichen Treiben zuzuhören gewagt hatte, auch nach meiner Person ein eben nicht leises Gelüst verspürt hatte, zu dessen Befriedigung ihm jedoch der wachthabende Unteroffizier, welcher über das Ungesetzliche dieses Gelüstes nicht im Zweifel war, keine willfährige Hand bot. Daß ich hier nur Thatsachen berichte, die ich erforderlichen Falls im Stande bin, durch mehr als zwei Zeugen bekräftigen zu lassen, versteht sich von selbst. Als vollkommen gerechtfertigt muß aber Jedem, der nicht alles menschliche Gefühl von sich geworfen hat, die doppelte Frage erscheinen: Warum ist der betrunkene Mann auf solch' rohe und unmenschliche Art geprügelt worden und mit welchem Recht ist er geprügelt worden?

Dr. Breuer.

Literatur.

Die wichtigsten Lebensbedürfnisse, ihre Aechtheit und Güte, ihre zufälligen Verunreinigungen und ihre absichtlichen Verfälschungen, mit gleichzeitiger Berücksichtigung der in der Haushaltung, den Künsten und Gewerben benutzten chemischen Gifte. Von Dr. Adolf Duflos, außerord. Prof. der Chemie an d. Univers. zu Breslau, Administr. d. k. Univ.-Apotheke daselbst, Vice-Director des norddeutschen Apotheker-Vereins u. s. w. Zweite neu bearbeitete und wesentlich bereicherte Auflage. Breslau, F. Hirt's Verlag. 1846. XV. und 403 S. gr. 8.

Nur mit halbem Rechte kann gesagt werden, daß die „Schlesische Zeitung" von vorliegender Schrift bereits eine Anzeige geliefert hat, denn wenn einerseits leicht nachzuweisen ist, daß wirklich der ersten Auflage dieser Schrift in der Beilage zu No. 171 d. Jahrg. 1843 d. Ztg. eine Beurtheilung zu Theil geworden ist, und zwar eine aus der Feder Nees v. Esenbeck's geflossene, rühmend anerkennende: so hat andererseits Gestalt und Umfang des fragl. Buches in der zweiten Auflage solche Veränderungen erfahren, daß wir dasselbe jetzt als ein neues Werk betrachten dürfen, von welchem wir bisher kaum mehr als die Grundlinien, den Entwurf, und selbst diesen nur unvollständig, besessen haben. In jener ersten, in weniger als drei Jahren vergriffenen, Auflage bildete das Werk den ersten Theil der vom Hrn. Verf. und A. Hirsch gemeinschaftlich herausgegebenen „ökonomischen Chemie," es umfaßte 155 Seiten und schloß mit dem sechsten Abschnitte, welcher Erörterungen über „Luxusgegenstände" enthält. Gegenwärtig haben wir ein selbstständiges, obwohl auch nur einen Band bildendes Werk vor uns, in welchem ein den den erwähnten Erörterungen beigefügter, die häuslich und gewerblich benutzten chemischen Gifte betreffender, siebenter Abschnitt allein 146 Seiten einnimmt, also beinahe eben so viel Raum, als in der ersten Auflage das Ganze und in welchem zugleich die Seitenzahl der ersten sechs Abschnitte sich beinahe auch noch um neunzig vermehrt hat. Alles eben Gesagte zusammengefaßt und mit dem geschätzten Namen des Verf's. verglichen, dürfte aber auch wohl zur Begründung der Voraussetzung hinreichen, daß das Verdienst der vorliegenden neuen Schrift sich auf eine bloße Erweiterung ihrer früheren Gränzen nicht beschränken, sondern daß vielmehr diese Erweiterung selbst nur die nothwendige Folge des Bestrebens, die Brauchbarkeit des Werkes zu einer noch größeren und allgemeineren zu machen, gewesen sein wird. Beweise, daß diese Voraussetzung in keinem Bezuge auf einem Irrthume beruht, liefert fast jedes Blatt des Buches, und jenes Bestreben ist in der That ein so gelungenes zu nennen, zugleich sind die Gegenstände des Werkes — zumal in der gegeenwärtigen Gestalt des letzteren — einem so weiten Leserkreise wichtig, daß sich für das Schicksal des Buches, selbst bei der immer sich erneuernden Ueberschwemmung unseres schriftstellerischen Marktes, nur günstige Aussichten darbieten. Indes ist das Werk vorzugsweise allerdings Aerzten, zumal allen denjenigen, welche sich mit staatsarzneilichen Untersuchungen beschäftigen, zu empfehlen, und obwohl es, seiner Aufgabe nach, nicht in einer so nahen, besonderen, zunächst sogar ausschließlichen Beziehung zu dem preußischen Medicinal-Wesen stehen konnte, als das auf letzteres bezügliche v. Rönne und Simon'sche Werk: so hat doch unser Verf. auf dieses letztere an mehr als einer Stelle des seinigen verwiesen und hat überhaupt bei seinen Erörterungen die staatsarzneilichen Verhältnisse Preußens zunächst im Auge gehabt. Für den eben bezeichneten Kreis von Aerzten dürfte demnach in unserem neuesten Schriftthume kaum eine Erscheinung wichtiger gewesen sein, als die jener beiden Werke, auch dürften beide in Kur-

zem von diesen Aerzten zu ihrem nothwendigsten Hausbedarfe gerechnet werden, das vorliegende um so mehr, als es „die Stelle eines praktischen Handbuches der polizeilich gerichtlichen Chemie zu vertreten" recht wohl geeignet ist, indem der siebente Abschnitt das Buch gegenwärtig von einem solchen Handbuche beinahe nur noch durch den Mangel eines „allgemeinen Theiles," durch den gedrängteren Vortrag, und etwa durch seltenes Hinweisen auf fremde Schriften unterscheiden läßt. Was aber aus beiden Zweigen der Staatsarzneikunde, wie aus der Gewerbkunde, wird, wenn überhaupt ihre Pflege nicht durch die Scheidekunst unterstützt ist, davon hat Verf. selbst (S. 26) einige starke Proben aus zwei unserer gelesensten medicinischen Zeitschriften mitgetheilt.

In die Einzelheiten des Werkes tief einzugehen, würde hier ohne Zweifel ganz unangemessen sein, aber ein Paar dahin gehörige und noch einige den inneren Haushalt des Buches angehende Bemerkungen mögen uns die Leser gestatten. Den Grad der Ausführlichkeit, mit welcher die Gegenstände der ersten sechs Abschnitte abgehandelt sind, ergeben nachstehende Seitenzahlen der letzteren: Luft (S. 1), Wasser (S. 28), Nahrungsmittel (S. 48), chemische Hausarzneimittel (S. 167), Küchengeschirr (S. 176), Reinigungsmaterialien (S. 190), Leuchtmaterialien (S. 198), Luxusgegenstände (S. 212). Mit großem Fleiße ist in diesen Abschnitten zusammengestellt, was über die Gegenstände derselben fremde Beobachtungen und Erfahrungen gelehrt haben, aber auch die Ergebnisse vieler dem Verf. eigenthümlicher wird der Leser hier niedergelegt finden, und er wird ihm dabei nicht entgehen können, mit welch ungemeiner Sorgfalt und Genauigkeit fast alle Aussprüche des Verf's. abgewogen sind. So wird z. B. (S. 131) die Meinung, daß der rohe Kartoffel-Brantwein an und für sich einen besonderen betäubenden Stoff enthalte, zwar unbegründet genannt, weil das Solanin, als nicht flüchtig, „auch nicht in das Destillationsprodukt der Maische übergehen kann," und in einer beigefügten Anmerkung erklärt Hr. D. ebenfalls, daß es ihm noch niemals gelungen sei, in jenem Brantweine Solanin aufzufinden, bemerkt aber nichtsdestoweniger, daß er jene Meinung nicht mehr geradehin als irrig verwerfen könne, „nachdem er sich überzeugt habe, daß beim Kochen einer Auflösung von Solanin in wässrigem Weingeist in Destillationsgefäßen zuletzt gleichzeitig mit den Wasserdämpfen allerdings eine nicht unbeträchtliche Menge desselben sich verflüchtigt und in das Destillat übergeht, welches zuletzt dadurch weißlich trübe erscheint." Das bekannte, die Luftheitzung betreffende Gutachten der preuß. „wissenschaftl. Deput. f. d. Med.-Wesen" vom Jahre 1840, konnte dagegen wohl nicht füglich mehr ein „höchst wichtiges" (S. 18) genannt werden, nachdem unwidersprechlich nachgewiesen worden ist, daß es auf einen durchaus falschen Schluß aus — leider ganz glaubhaften — Berlin'schen Thatsachen hinausläuft. — Die Gegenstände des mehrerwähnten, die Nützlichkeit des Buches um Vieles erhöhenden, siebenten Abschnittes sind: Phosphor (S. 244), Chlor, Brom, Jod (S. 247), Säuren (S. 255), Alkalische Gifte (S. 272), Salzige Gifte (S. 278), Metallische Gifte (S. 284), Narkotische Gifte (S. 359). An der Spitze jeder dieser Abtheilungen befinden sich allgemeine, namentlich auch die Gegengifte betreffende, Bemerkungen, so wie zum Schlusse des Ganzen das „allgemeine Verfahren bei Auffuchung irgend eines Giftes, wenn keine speciellen Indicien vorhanden sind" (S. 383) bestimmt wird. — Die äussere Ausstattung des Werkes entspricht in allen Beziehungen dem inneren Gehalte desselben.

C. L. Klose.

Zweisylbige Charade.

Bezeichnen wird — verkehrt gelesen —
Die Erste Dir ein männlich Wesen,
Der Silben Zweite dient als Brei
Zur Speise wie zur Arzenei. —
Ob eines Satzes fand sein Ende
Das Ganze einst durch Bruderhände.

G. R......r.

Wollbericht.

Posen, 8. Juni. — Am hiesigen Platze wurden im Ganzen circa 16000 Ctr. feilgeboten, wovon der größte Theil geringe und Mittelwollen. Von guten und veredelten Schäfereien sah man nur sehr wenige, daher die hier anwesenden Niederländischen und Belgischen Fabrikanten nur unbedeutend kauften.

Das Hauptgeschäft wurde von den kleinen inländischen Fabrikanten gemacht, doch haben auch Berliner und Hamburger Großhändler, so wie die Seehandlung starke Quantitäten aus dem Markte genommen.

Die Wäsche und Behandlung der hiesigen Wollen war im Allgemeinen mangelhaft zu nennen, man sah nur wenige gut gerathene Parthieen. In Rücksicht der Preise fand anfangs eine etwas kleinere Reduktion als in Breslau statt; zu Ende des Marktes jedoch drückte sich der Cours ein wenig, und es trat fast dasselbe durchschnittliche Verhältniß als am Breslauer Markte ein.

Heute ist das Geschäft als beendet zu betrachten, und es ist nur ein sehr kleiner Theil in erster Hand übrig geblieben, der wohl auf den folgenden Märkten wieder zum Vorschein kommen dürfte.

Nach einer anderen Mittheilung waren an Wollen zum Verkauf ausgelegt:

feine	zu 75—80 Rthlr.	4,286 Ctr.	
mittel	„ 60—70 „	10,111 „	
ordinaire	„ 50—55 „	259 „	

und davon bis zum 8ten nur 85 Ctr. unverkauft geblieben.

Man kann den Markt so ziemlich als geschlossen annehmen, da auch der gestern Abend notirte Rest jetzt schon bis auf ein sehr unbedeutendes Minimum verkauft und die Zufuhr zu unbedeutend ist um eine große Aenderung zu machen, auch sind die meisten Käufer bis gestern abgereist und werden die letzten Geschäfte nur noch von Aufkäufern gemacht, wodurch die Preise allerdings noch mehr gedrückt werden. Wir haben in dieser Zeit eine außerordentliche Menge von Fremden hier gehabt, so passirten am 6. Juni allein 270, am 7. Juni wieder 191 ein, darunter waren am 6ten, 21 Tuchfabrikanten und 36 andere Kaufleute (1 aus Leipzig, 1 aus Mainz, 2 aus Aachen, 1 aus Berlin, 6 aus Breslau); unter den am 7ten angemeldeten Fremden befanden sich 2 Tuchfabrikanten und 56 Kaufleute (1 aus Aachen, 1 aus Leipzig, 3 aus Berlin, 6 aus Breslau). Von den Tuchfabrikanten hat einer aus Guben 200 Ctr. gekauft, auch nach Schwiebus, Neudamm, Forste, Rawicz, Sommerfeld sind zu mehrern hundert Centnern gekauft worden, ebenso hat die Leipziger Kammgarn-Spinnerei und die Seehandlung sehr viel gekauft, die Niederländer haben circa nur 1000 Ctr. acquirirt.

Breslauer Getreidepreise vom 10. Juni.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	84	Sgr.	72½	Sgr	52	Sgr.
Weizen, gelber . .	82	„	70	„	48	„
Roggen	67½	„	66	„	62	„
Gerste	53	„	50	„	45	„
Hafer	38	„	37	„	36	„

Actien-Course.

Breslau, 10. Juni.

Oberschles. Litt. A: 4% p. C. 109 Gld. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 101¼ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 104 Gld.
dito dito dito Prior. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 95⅓ Gld.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 98⅓ Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 91 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 100½ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 82 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 85 Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 93 $\frac{7}{12}$ bez. u. Gld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 85 u. 85 $\frac{1}{12}$ bez.

Die Lissafahrt.

(Schluß.)

Im Sonntagsblatt (130) dieser Zeitung hat ein angeblicher Zeuge, H. B. R., sich gegen mich in Phrasen ergangen, welche der Widerlegung nicht werth sind. Ein Zeuge darf nur die reine Thatsache erzählen; zu räsonniren, — zu urtheilen — und fremdartige Dinge einzumischen, hat er kein Recht. Die unheimlichen Geister der Invectiven sind aber diesmal, wie immer, mit der Ueberlegung durchgegangen und haben die Maske der Zeugenschaft zugleich abgestreift. Die Parthei hat sich nackt gemacht. Bei der Berechnung der Doppelfahrt für die zweite hat der gegnerische Doppellauter nicht bedacht, daß der Preis einer Doppelfahrt für die dritte Klasse aus zweimal vier, wie dort aus zweimal sechs bestehe; daß dadurch die Inconsequenz der Verweigerung von Doppelzetteln für die zweite Klasse nicht behoben werde, und daß der Kassenschaden offenbar sei, der hieraus erwächst. Bei mir allein hat er (für 5 Billets) 20 Sgr. betragen, da ich, um den Vorzug der Bequemlichkeit mit der dritten Klasse zu theilen, zuletzt alle 10 Zettel in dieser Klasse nahm. Andere „Zweiter" thun dasselbe.

Doch dies Alles würde mich nicht bewogen haben, den Diphtongen zur Rechenschaft zu ziehen. Er hat aber zwei Unwahrheiten ausgesprochen, die ihm ungerügt nicht passiren dürfen. Die erste betrifft blos mich. Er entblödet sich nehmlich nicht, zu behaupten, daß der Billetier, (so muß das Wort geschrieben werden, nicht Billeteur, was nur eine unfranzösische Verbalhornung und von Billet, Zettel, ganz richtig mit Zetteler zu übersetzen ist) nur mit Schnelligkeit die Zettel auf den Tisch gelegt. Das ist indeß nur eine Beschönigung. Er hob den Arm und warf die Zettel mit Gewalt. Zu einem bloßen Niederlegen auf den niedrigen Tisch bedurfte er des Armaufhebens nicht, auch würde mich dies nicht zu der sofortigen Aeußerung veranlaßt haben, die gezeigte Unanständigkeit rügen zu wollen, weil das einfache, wenn auch schnelle, Niederlegen nicht unanständig gewesen wäre. Die Unanständigkeit bleibt daher ein fait accompli, und die Rüge gerecht, und zwar um so mehr, als sich eines ähnlichen Gebehrens, z. B. ein oft bei weitem mehr bedrängter Briefempfänger auf Hauptpost-Aemtern (er muß jeden Brief taxiren) zuverläßig niemals schuldig macht. Ein Zettelausgeber auf der Eisenbahn muß vor Allem gegen die Reisenden höflich sein, wie Jener.

Die zweite Unwahrheit berührt die ganze Actiengesellschaft. B. R. stellt nämlich den Satz auf: „Oeffentliche Einrichtungen, wie Eisenbahnen, gehören dem Publikum; der Actionair hat dabei nichts zu verlangen, als seine Zinsen — seinen Nutzen". Er offenbart damit rare Begriffe von Gesellschaft und Eigenthum, wofür ihm alle Postanstalten, Eisenbahnen, Straßen, Brücken und andere Actiengesellschaften, öffentliche Gärten, Gasthöfe u. s. w. dankbar verpflichtet sein werden. Dem Publikum gehört das Alles, d. i. einer Idee; die sich nicht greifen läßt, und welche daher der bequemste Dienstherr wäre. Dem Publikum steht das Eigenthum zu, welches der Staat, die Gesellschaften, die Privatbesitzer bis jetzt irrig als das ihrige angesehen. Eine geistreiche Metamorphose des Benutzungsrechts (unter vorgeschriebenen Bedingungen) in das Eigenthumsrecht!

Die Wahrheit — muß ich sie noch aussprechen? — die Wahrheit aber ist: daß die Actiengesellschaft, bestehend aus allen einzelnen Actionairen, die alleinige Eigenthümerin der kostbar genug erworbenen Eisenbahn und aller Zugehörnisse, jeder einzelne Actionair also Miteigenthümer ist; daß sie allein ihre leitenden Bevollmächtigten — die Directoren — aus ihrer Mitte wählt; daß sie Gesammtbeschlüsse zu fassen berechtigt ist, denen sich auch die Directoren nicht entziehen dürfen, und daß sie, durch ihre Bevollmächtigten, alle anderen Beamten anstellt, besoldet, pensionirt, entläßt, bestraft u. s. w. Und das Alles geschieht im Namen aller Actionaire. Ein Actionair hat also am Ende doch wohl mehr Rechte, als ihm der Diphtonge zugestehen will! Die Anstalt selbst auch ist auf unendlich wichtigere und höhere Interessen berechnet, als auf die Zinsen der Actien, als auf den eigenen Nutzen der Actionaire überhaupt. Doch das, mein Werther, verstehen sie noch viel weniger, als das Recht des Eigenthums. Warum schwiegen sie denn nicht lieber? Macht es Ihnen Freude, den Mangel Ihrer Kenntnisse laut auszuschreien? Die Fahne verräth die Feder. Mein Trost aber ist: daß Sie künftig schweigen wollen, damit Sie sich nicht zuletzt heiser schreien. Ich habe gute Mittel dafür und dazu, wie Sie sehen. Sie sollen Ihnen niemals fehlen. Schweigen Sie! denn „Eines schickt sich nicht für Alle".

D.

Wiederholter dringender Hülferuf.

Am 1sten d. M. als am 2ten Pfingstfeiertage, hat die Stadt Guttentag ein unendliches Unglück betroffen.

Gegen 4 Uhr des Nachmittags brach in einer Scheuer außerhalb der Stadt Feuer aus, welches sich bei dem heftigen Winde mit solcher Schnelligkeit verbreitete, daß binnen einer halben Stunde beinahe die ganze Stadt in vollen Flammen stand.

Der ganze Ring, die Lublinitzer und Rosenberger Straße, mit Ausnahme von 3 massiven Häusern, welche nur durch die lebensgefährlichen Anstrengungen und Aufopferungen der Besitzer, Steuereinnehmer Previnski, Apotheker Göde und der Beamten des Justizraths Jenisch, unter bereitwilliger Hülfeleistung der Dominial-Spritze von Zembowitz gerettet worden, sind total niedergebrannt, ebenso ist ein Theil der Oppelner, der Kirchgasse und der Kolonie, überhaupt 139 Besitzungen mit 294 Gebäuden und Scheuern, in Flammen aufgegangen.

Unter den abgebrannten massiven Gebäuden befindet sich die katholische Pfarrkirche, der vor mehreren Jahren ganz neu erbaute Pfarrhof, das Stadtgerichtsgebäude mit allen Akten und Büchern, das Rathhaus, die Hintergebäude des Schlosses, die Häuser der Kaufleute C. Sachs, A. Sachs, N. Cohn, F. Jaschkowitz'sche Erben und des Gerbermeister Perschke.

Auch die Synagoge ist vom Feuer verzehrt worden.

Alle Lebensmittel und Waarenvorräthe der Kaufleute sind ein Raub der Flammen geworden.

An Möbeln, Kleidungsstücken, Betten, Haus- und Küchengeräthen, hat beinahe gar nichts gerettet werden können, da alle Gebäude binnen wenigen Minuten fast auf einmal brannten.

Ueber 1500 Menschen, von denen sehr viele an dem Unglückstage abwesend waren und zur Rettung ihrer Habe nichts beitragen konnten, stehen am Rande der Verzweiflung und beweinen ihr mühsam erworbenes Gut, und nur das Vertrauen auf Gott, der keins seiner Geschöpfe je hat untergehen lassen, stärkt ihren Muth in dieser schweren Prüfungszeit.

Sie wohnen zum größten Theil in den übrig gebliebenen wenigen Scheuern, Ställen und auf freiem Felde, da von der eigentlichen Stadt nur 45 Häuser vom Feuer verschont geblieben sind.

Man muß dieses nakte Elend in seiner vollen Größe an Ort und Stelle sehen, um sich einen kleinen Begriff von dem unermeßlichen Unglück machen zu können.

Dem größten Theil der Abgebrannten ist nur ein einziger, der Sonntagsanzug, in dem sie sich befanden, verblieben, in welchem sie um die niedergebrannten Trümmerhaufen herumschlichen, die Hände verzweiflungsvoll zum Himmel um Rettung streckten und noch etwas, jedoch vergeblich zu retten suchten.

Auch sehr wenig Betten sind erhalten worden, indem das wenig Gerettete von ruchlosen Händen in den Augenblicken der allgemeinen Verwirrung und Verzweiflung gestohlen wurde.

Zum großen Unglück sind sämmtliche Gebäude und Waarenvorräthe auffallend niedrig und Mobiliar und viele andere Vorräthe gar nicht versichert, indem der hiesige Ort zeither vom Feuer verschont geblieben war.

Wenn uns in diesem unbeschreiblichen Elend und großen Unglücke nicht unsere Mitbrüder helfen, an deren Milde und Güte wir uns vertrauungsvoll wenden, dann bleibt unser Zustand verzweiflungsvoll.

Wir bitten alle unsere Mitbrüder recht dringend, uns in diesem unermeßlichen Elend unterstützen zu wollen, da jede auch die geringste Kleinigkeit eine große Wohlthat für die unendlich Unglücklichen ist.

Das bereits sich genannte Comité wird sehr gern bereit sein, die milden Spenden dankbarlichst in Empfang zu nehmen und wird für die gewissenhafte Vertheilung unter die Nothdürftigen sorgen.

Gleichzeitig sagen wir allen unseren Nachbarorten, die unverzüglich uns mit den nothdürftigsten Lebensmitteln, Kleidern und Küchengeräthen bereitwilligst unterstützt und auf diese Art der ersten augenblicklichen Noth, nach dem Trübsalstage, abgeholfen haben, unsern innigen Dank und bitten Gott inbrünstig, daß er sie vor ähnlichem Unglück gnädig bewahren möge.

Guttentag den 5. Juni 1846.

Der Magistrat.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 133 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 11. Juni 1846.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 10. Juni. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Stadtverordnetenvorsteher, Banquier Nulandt in Merseburg, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Magazin-Aufseher Schroeder beim Proviant-Amte zu Berlin das allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Seconde-Lieutenant v. Puttkammer des 5ten Husaren-Regiments (Blüchersche Husaren), die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Se. großherzogl. Hoheit der Prinz und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Karl von Hessen und bei Rhein, so wie Höchstderen Kinder, die Prinzen Ludwig und Heinrich, die Prinzessin Maria Anna und der Prinz Wilhelm, sind nach Schloß Fischbach in Schlesien abgereist.

Ihre Hoheiten der regierende Herzog und die Herzogin von Sachsen-Meiningen sind von Meiningen hier angekommen.

Dem Kaufmann Wm. Elliot in Berlin ist unter dem 31. Mai 1846 ein Patent „auf Preßvorrichtungen zum Ueberziehen von metallenen Drathseilen mit Harz und mit Blei, in den durch Zeichnungen und Beschreibungen nachgewiesenen Zusammensetzungen", auf acht Jahre; dem Zuckersiederei-Direktor Karl Hanewald zu Brieg ist unter dem 31. Mai 1846 ein Patent „auf eine Dampfpresse, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen, für neu und eigenthümlich erachteten Zusammenstellung", auf acht Jahre, und dem Maschinenbauer Martin Hirtz zu Berlin ist unter dem 5. Juni 1846 ein Patent „auf eine Vorrichtung zum Drathziehen, wie dieselbe durch Zeichnung und Beschreibung erläutert ist, ohne Jemand in der Anwendung bekannter Theile zu beschränken", auf acht Jahre, von jenem Tage angerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Berlin, 9. Juni. (A. Pr. Z.) Verhandlungen der General-Synode. Auf die am 2ten Juni stattgehabte feierliche Eröffnung der evangelischen General-Synode ist in den darauf folgenden Sitzungen vom 4ten und 6ten d. M. die Bildung vorbereitender Kommissionen gefolgt. Der Berathungsstoff, mit welchem die Synode sich zunächst beschäftigen wird, ist in den Verhandlungen der Provinzial-Synoden des Jahres 1844 enthalten. Zur Erleichterung der Uebersicht ist schon vor dem Zusammentritt der Synode eine Anzahl von Denkschriften ausgearbeitet worden, welche, nach den Gegenständen geordnet, die Ergebnisse der auf den Provinzial-Synoden stattgehabten Verhandlungen zusammenfassen. Jedes Mitglied der Synode hat ein Exemplar dieser Denkschriften und einen Abdruck der Protokolle der Provinzial-Synoden zu seiner Information erhalten. Dieser Berathungsstoff ist an acht Kommissionen vertheilt worden. Der ersten Kommission sind zugewiesen: die Angelegenheiten, welche die Lehre und das Bekentniß betreffen, mit Inbegriff der Frage wegen der ordinatorischen Verpflichtung der Geistlichen; der zweiten Kommission: die Angelegenheiten, welche die Kirchen-Verfassung und die damit im Zusammenhange stehende Kirchen-Ordnung betreffen; die dritte Kommission beschäftigt sich mit der Prüfung der Vorschläge, welche den Gang der Vorbildung für den geistlichen Beruf betreffen; die vierte Kommission mit der Prüfung der Vorschläge, welche eine Beförderung der pfarramtlichen Wirksamkeit oder eine Beseitigung von Hemmnissen derselben zum Gegenstande haben; an die fünfte Commission ist alles dasjenige verwiesen, was die Feier des öffentlichen Gottesdienstes und die Privat-Erbauung berührt; die sechste Commission ist zur Erörterung des Verhältnisses der Kirche zur Schule bestimmt; die siebente Commission zur Vorberathung über die in den Protokollen berührten Verhältnisse zu anderen Kirchen- und Religionsgesellschaften; die achte Commission endlich zur Begutachtung der Beziehungen der Kirche zu gewissen unter dem Einflusse der bürgerlichen Gesetzgebung stehenden Verhältnissen, insbesondere zu dem Eherechte und der Eidesleistung. Die Zusammensetzung der Commissionen ist auf Grund der Geschäftsordnung in folgender Weise geschehen. Zunächst wurden aus jeder Provinz zwei Kandidaten, ein geistlicher und ein weltlicher, durch die derselben Provinz angehörigen Mitglieder für die erste Commission in Vorschlag gebracht. Alsdann wurden aus den solchergestalt präsentirten sechzehn Mitgliedern durch den Vorsitzenden, unter Mitwirkung des Vice-Präsidenten und der Secretaire, vier geistliche und vier weltliche Mitglieder ausgewählt, so jedoch, daß aus jeder Provinz ein Mitglied in die Kommission gelangte. Nachdem auf solche Weise die ersten acht Mitglieder der ersten Kommission bezeichnet waren, wurde in gleicher Weise zur Bildung der zweiten und sofort zur Bildung der dritten, vierten und der folgenden Kommissionen geschritten. Nach der Geschäfts-Ordnung war es dem Vorsitzenden vorbehalten, deu einzelnen Kommissionen ein der theologischen oder der juristischen Fakultät angehöriges Mitglied hinzuzufügen. Endlich wurden, nach Konstituirung der Kommissionen, von einigen derselben noch die Zuordnung eines einzelnen, mit der Aufgabe der Kommission besonders vertrauten Mitgliedes gewünscht und von der Synode diesen Anträgen gewillfahrt. Die einzelnen Kommissionen sind hiernach aus acht bis zehn Mitgliedern zusammengesetzt. Die Kommissionen haben unverzüglich ihre Arbeiten begonnen, und werden die von denselben auszuarbeitenden Referate die Grundlage der weiteren Berathungen in der Gesammt-Synode bilden. Von außerhalb sind mehrere Eingaben und Vorstellungen an die General-Synode gelangt. Es ist in Ansehung ihrer der Geschäftsgang beschlossen worden, daß der Vice-Präsident den Inhalt derselben der Versammlung kurz vorträgt und deren Ueberweisung an die mit verwandten Gegenständen beschäftigte Kommission in Antrag bringt. Ueber die Stellung der gegenwärtigen General-Synode, der Kirche und dem Kirchen-Regiment gegenüber, hat in der zweiten Sitzung eine nähere Erörterung stattgefunden, und ist diese Stellung auf der durch die Einberufungs-Schreiben für die einzelnen Mitglieder angedeuteten Rechtsgrundlage bestimmt erkannt worden. Die Mitglieder der General-Synode sind durch das gegenwärtig bestehende Kirchen-Regiment eingeladen, mit ihrem Rath und ihrer Einsicht dazu zu helfen, daß die Kirche aus sich selbst eine umfassendere, organische Bildung gewinne und überhaupt zu einem kräftigeren Leben erwachse. Sie befinden sich daher nicht in der Lage, verbindende Beschlüsse für die Kirche und die Gemeinden des Landes zu fassen. Dem bestehenden Kirchen-Regiment aber muß es von hoher Wichtigkeit sein, das Gutachten so vieler aus allen Theilen der Monarchie zusammenberufener, geachteter Glieder der Kirche zu vernehmen, um daran diejenigen fortschreitenden Entwickelungen zu knüpfen, welche das Bedürfniß der Kirche erheischen wird. Es ist von Seiten der General-Synode die Einleitung getroffen, daß nach dem Abschluß der einzelnen Materien fernere Mittheilungen über den Inhalt der Berathungen unter der obigen Rubrik hier veröffentlicht werden.

Halle, 7. Juni. — Gestern fand die feierliche Eröffnung der thüringischen Eisenbahnstrecke von Weißenfels nach Halle Statt. Die Bedeutung dieses Ereignisses wurde aber dadurch erhöhet, daß Se. Maj. der König, den Bitten der Direktion willfahrend, der Einweihungsfeier seine persönliche Theilnahme schenkte.

Wien, 31. Mai. (A. Z.) Die Gerüchte, die sich in der letzten Zeit über den vermeintlichen Uebertritt von 20 und 30,000 griechischer Katholiken in den südungarischen Provinzen zur griechisch-russischen Kirche verbreitet hatten, waren zwar nicht ohne allen factischen Grund, jedoch sehr übertrieben. Die Wahrheit ist, daß auf 15 bis 20 Herrschaften die Bevölkerung Neigung zum Uebertritt zeigte, daß aber letzterer ohne die Anwendung besonderer Mittel verhindert wurde. In diesem Augenblick befindet sich hier der griechisch-katholische Bischof von Großwardein und der Primas von Ungarn um den Berathungen beizuwohnen, welche in dieser Angelegenheit gepflogen werden. Der Bau neuer Kirchen, nach denen unter den unirten Griechen ein wirkliches Bedürfniß besteht und die Verbesserung der Lage des griechischen Klerus, von dem der Anstoß zu der Bewegung ausgegangen sein soll, dürften so ziemlich die zweckdienlichsten Maßregeln sein, die man zu ergreifen hat, um diesen Uebertritt in Massen, der ohnedies bei uns unzulässig ist, zu verhindern.

Riga, 24. Mai. (D. A. Z.) Das neuerlichst vom Generalgouvernement der Ostseeprovinzen in Folge höchster Autorisation erlassene Dekret über die künftige Stellung der russisch-griechischen Kirche in Livland sagt ausdrücklich in seinem §. 8: „Bei Anwesenheit der örtlichen Beamten haben die rechtgläubigen Geistlichen, indem sie die Namen der zum Uebergehen sich bei ihnen meldenden Bauern in die ihnen dafür angeordneten Schnurbücher eintragen, solche gehörig zu belehren, daß mit Veränderung der Religion gar keine weltlichen Vortheile verbunden sind und daß ihre Verhältnisse zu den Gutsbesitzern, durch Reichsgesetze bestimmt, heilig und unangetastet bleiben." Aber leider schleichen immerfort im Dunkeln ungestraft Emissaire unter unserm unwissenden und leichtgläubigen Landvolk umher, die ihm ganz entgegengesetzte Ideen beibringen, ihm zuflüstern: „Seid nur ruhig und traut unserer Versicherung. Geht nur vertrauensvoll zur Kirche eures Landesherrn über, des Lohnes dafür werdet ihr nicht verlustig gehen; er wird euch werden in Entlassung von euren gegenwärtigen herrschaftlichen Frohnen, in Zuweisung des von euch jetzt bearbeiteten grundherrlichen Landes; geschieht dies auch nicht gleich, so doch bestimmt nach einigen Jahren, unfehlbar aber unter der Regierung des künftigen Kaisers." Das einfältige Landvolk traut diesen Trugreden, verläßt in diesem Wahne den Glauben seiner Vorväter, dem diese fast drei Jahrhunderte unerschütterlich treu anhingen und geht zahlreich zur neuen Kirche über. Die neuerlichst höhern Orts decretirte Amtsversetzung des Oberpastors T., eines unserer würdigsten und geachtetsten evangelischen Geistlichen, zur Eparchie Irkutsk in Ostsibirien, um dort im gleichen Berufe seiner Confession zu wirken, macht hier Sensation und findet allgemeine Theilnahme, um so mehr, da derselbe hier beinahe 25 Jahre als Prediger ungemein nutzvoll gewirkt hat. Seit mehren Jahren gab Pastor T. hier zur Culturförderung der Letten ein Blatt, den Lettenfreund, heraus. Seiner Tendenz und den geistigen Volksbegriffen vollkommen entsprechend, fand es allgemeine Verbreitung unter dem Lettenvolk und ward mit Interesse von ihm gelesen. Jüngst enthielt es in Form einer Novelle Familien-Ereignisse aus dem sechszehnten Jahundert skizzirt, aus der Epoche jener bekannten religiösen Störungen, welche die römische Hirarchie sich durch Herüberziehung der polnischen Unirten zu ihrem Glauben erlaubte, in die auch die angrenzenden Letten theilweise verwickelt waren. Griechische Geistliche wollten durchaus in dieser Novelle verkappte Anspielungen auf die neuesten diesseitigen religiösen Ereignisse erkennen. Der Verfasser ward in strengen Anspruch genommen, straffällig befunden und soll nun, Familienvater und betagt, dem harten Verhängniß unterliegen, im fernen Sibirien, entzogen aller europäischen Cultur, seinen Beruf fortzusetzen.

Paris, 4. Juni. (A. Pr. Z.) Heute von 10 Uhr an drängten sich schon die Neugierigen, welche so glücklich waren, Einlaßkarten zu erhalten, nach dem Luxembourg-Palaste, um dem Prozesse Lecomte's beizuwohnen. Damen wurden nicht zugelassen. Einige Minuten nach 12 Uhr Mittags trat der Pairshof mit dem Kanzler an der Spitze in den Saal. Lecomte, zwischen vier Gensd'armen, wird an die Schranken geführt. Er ist von wenig mehr als mittlerer Größe. Der General-Prokurator Hebert und der General-Advokat Bresson nehmen ihre Plätze ein, der Kanzler seinen Präsidentenstuhl. Herr Duvergier, als Vertheidiger des Angeklagten, nimmt Platz auf seiner Bank. Der Kanzler erklärt die Sitzung für eröffnet. Nach der Vornahme des Namens-Aufrufs durch den Greffier des Pairshofes, Herrn Lauchy, ergiebt sich die Anwesenheit von etwa 200 Pairs. Das Verhör des Angeklagten, der auf Aufforderung des Kanzlers sich erhebt, beginnt. Er giebt an, Pierre Lecomte zu heißen, 48 Jahre alt, ehemaliger Ober-Forstwart zu Fontainebleau zu sein und zu Paris, Rue du Colyssen Nr. 3, zu wohnen. Er ist geboren zu Beaumont an der Vaigeanne, im Departement Cote d'Or, und nicht verheirathet. Der Kanzler mahnt den Vertheidiger, sich in die Schranken einer mäßigen Vertheidigung zu halten. Der Greffier verließ den Anklageakt, während dessen Lecomte oft heftige Bewegung zu erkennen giebt; dann werden die Namen der Zeugen verlesen, die sogleich abtreten. Das eigentliche Verhör beginnt über die Thatsachen. Lecomte erklärt, am 15ten Abends Paris verlassen zu haben, er könne nicht leugnen, des Attentats auf das Leben des Königs schuldig zu sein. Er erzählt die näheren Umstände der Ausführung. Sein Gewehr hatte er unter einem Felsen verborgen. Niemand hatte er etwas von seinem Plane gesagt, auch zu Fontainebleau nicht. Er giebt an, wie er sich an die Mauer gestellt habe, um das Attentat zu begehen. Der König sei nur dadurch gerettet worden, weil er zu weit links gezielt habe, in der Furcht, jemand Anderes zu treffen. Er habe sich für alle an ihm begangenen Ungerechtigkeiten rächen wollen. Lange habe er nicht gewußt, wie? Wer seinen inneren Kampf bemerkt, hätte ihn für verrückt halten können. Für seine Sicherheit hatte er keine Vorsicht getroffen. Trotz aller Bemerkungen des Kanzlers, daß er z. B. sein Gewehr einige Zeit vor dem Attentat gekauft habe, beharrt Lecomte dabei, daß keine Prämeditation ihn bei dem Attentat geleitet habe. Er klagt über die Vergeblichkeit seiner Reclamationen, obgleich er seine Maßregeln so getroffen, daß sie dem Könige in Person hätten zukommen müssen. Er spricht von Ungerechtigkeiten, deren Opfer er gewesen, und die allein ihn zu der That veranlaßt. Er sucht zu beweisen, daß er bei seiner Abreise von Paris noch nicht entschlossen war, das Attentat zu begehen, und führt dafür an, daß er vorher, wie gewöhnlich, seinen Hauseigenthümer pünktlich bezahlt und demselben gesagt habe, er werde vielleicht erst morgen zurückkommen. Sein Testament könne Jeder auslegen, wie er wolle. Rath habe er von Niemandem verlangt; eher hätte er sich erhängt oder ertränkt. Graf von Montalivet giebt nun Einzelnheiten über den Stellwagen, worauf er sich mit dem König im Augenblick des Attentates befand, und über die Königliche Spazierfahrt, die aber alle schon bekannt sind. Dann spricht er auch von der Art, wie die Pension Lecomte's liquidirt worden sei, indem er dessen Recht darauf bestreitet. Lecomte, einfallend, behauptet sein Recht darauf. Graf

Montalivet giebt Aufklärungen über die Stellung der Beamten der Civilliste im Allgemeinen. Auf die Frage des Herrn Duvergier erklärt er, gegen die Moralität Lecomte's enthalte die Note über denselben nichts Schlimmes. Mehrere andere Zeugen werden noch verhört, darunter Millet, der Vorreiter, der Lecomte gepackt hatte, der Gensdarmerie-Lieutenant Deflandre, Herr von Monicault, Präfekt des Departements der Seine und Marne, Herr Berryer, Oberst des 1sten Husaren-Regiments, und der Büchsenmacher Conte. Das Zeugen-Verhör dauert noch fort (s. unter „Paris 5. Juni").

(Allg. Pr. Z.) Die Dinge in **Portugal** nehmen offenbar eine weit schlimmere Wendung, als man bisher geglaubt hatte. Wenn man Mittheilungen aus einer in der Regel sehr wohl unterrichteten Quelle Glauben schenken darf, so sind der französischen Regierung heute Nachrichten der schlimmsten Art zugekommen, welche nicht mehr blos für dieses oder jenes Ministerium, sondern für den Thron selbst, für die herrschende Dynastie fürchten lassen. Es soll nämlich die Gährung des Volkes zu Lissabon in Folge der blutigen Vorfälle vom 21sten auf einen unbeschreiblichen Grad gestiegen sein, und während die Orte auf dem Lissabon gerade gegenüberliegenden Ufer des Tajo offen für die Empörung sich erklärten, folgten auch andere auf dem diesseitigen, und die Ankunft der von Coimbra heranrückenden Insurgenten-Haufen machte endlich den zahlreichen Mißvergnügten in der Hauptstadt selbst neuen Muth; am 24sten Abends begannen die Zusammenrottungen aufs neue, ein Theil des Linien-Militairs zeigte sich wenig geneigt zu energischem Auftreten gegen die Masse, so daß der andere Theil, vorzugsweise aus der sehr gut organisirten Munizipalgarde bestehend, mit welcher nur ein Theil der Linie treu aushielt, am Ende nicht mehr stark genug war, der auf allen Seiten andringenden Menge mit Erfolg Widerstand zu leisten. Doch soll sich der Kampf bis zum Morgen des 25sten verlängert, dann aber mit dem vollkommenen Siege der Massen geendet haben. Diese wollten nun von dem neuen Ministerium des Herzogs von Palmella so wenig mehr etwas wissen, als von dem gestürzten des Herrn Costa Cabral. Die wüthenden Massen sollen sich die ärgsten Gewaltthätigkeiten gegen Alle erlaubt haben, die mit dem vorigen Ministerium in irgend einer Verbindung standen, ja, nur mit Mühe sollen sie von einem Angriff und Gewaltthätigkeiten gegen den königl. Palast selbst zurückzuhalten gewesen sein. Die Königin Donna Maria da Gloria soll am 25sten eine neue Proclamation erlassen haben, worin sie erklärt, sie lege die Krone nieder zu Gunsten des Kronprinzen Dom Pedro.

Es ging heute das Gerücht, die Königin von Portugal habe abdicirt und Lissabon sei in Belagerungsstand erklärt worden.

In der Deputirtenkammer circulirte die Nachricht, der älteste Sohn der Königin Donna Maria da Gloria sei als König proklamirt und eine Regentschaft gewählt worden. Diese, sowie das neue Ministerium, seien septembristisch. Einem Briefe zufolge sollen die Cabrals bereits in Cadix angekommen sein.

Paris, 5. Juni. — In franz. Renten war heute an der Börse lebhaftes Geschäft zu bessern Preisen. In Eisenbahnactien hatte wenig Geschäft statt.

Noch in der gestrigen ersten Audienz des Pairshofes wurden sämmtliche Belastungs- und Entlastungs-Zeugen abgehört. In der heutigen Audienz hielt der Generalprokurator, Herr Hebert, seine Anklage-Rede und beantragte gegen den Angeklagten Lecomte die Anwendung der auf ein Attentat gegen das Leben des Königs bezüglichen Artikel des Strafgesetzbuches. Der mit der Vertheidigung des Angeklagten beauftragte Advokat, Hr. Duvergier, ergriff sodann das Wort. Er ist der Meinung, der Gerichtshof möge ein mildes Urtheil gegen Lecomte fällen, als welcher in Folge einer ungezügelten Leidenschaftlichkeit und eines höchst überspannten Gemüthes nicht mit freiem Willen gehandelt und der zudem während seiner Haft Reue an den Tag gelegt habe. Der Generalprocurator bekämpfte in seiner Replik die von dem Vertheidiger aufgestellte Hypothese eines durch überspannte Ansichten getrübten Gemüthszustandes des Angeklagten, und nachdem der Vertheidiger noch einige Worte entgegnet hatte, wurden die Debatten für geschlossen erklärt und es zog sich gegen 4½ Uhr der Pairshof in das Berathungszimmer zurück zur Fällung des Urtheils.

Nach dem Journal de l'Ain bringen die schweizer Radikalen das Gerücht in Umlauf, der Prinz Louis Bonaparte werde demnächst nach dem Kanton Thurgau kommen. Das Journal de l'Ain hält es nicht für unmöglich, daß sich die „junge Schweiz" des Prinzen zu ihren Privatzwecken werde bedienen wollen.

Die France Algerienne bestätigt, daß Abd-el-Kader südlich von Lalla-Maghrnia nach Marocco zurückgekehrt sei, wahrscheinlich um die Trümmer seiner Deira wieder zu sammeln. Sie fügt hinzu: „Wir sind der Meinung, daß nun der Fall einträte, von dem Kaiser Muley-Abderrhaman eine rasche und aufrichtige Cooperation zu verlangen, wenn unser Feind ein definitives Asyl in dessen Staaten sucht."

Madrid, 31. Mai. — Der politische Chef von Madrid, Hr. Sabater, ist durch Hrn. Simon Nodu, ehemaligen Deputirten und ehemaligen politischen Chef von Barcelona und Malaga, ersetzt worden. — Es heißt, die spanische Regierung habe die officielle Benachrichtigung erhalten, daß der Prinz Louis Bonaparte sich nach Spanien oder Portugal zu begeben beabsichtige. Es sollen allen Localbehörden dieserhalb Instructionen zugeschickt worden sein. — Von Corona sind, wie man vernimmt, zwei spanische Kriegsschiffe nach Lissabon abgegangen.

Die neuesten Depeschen aus Lissabon sind vom 26. Mai. Sie melden, daß durch eine Ordonnanz der Königin Dona Maria diejenigen Steuern, durch welche die gegenwärtige Bewegung zunächst veranlaßt wurde, aufgehoben worden sind. Hr. Luiz da Silva Monsinho d'Albuquerque wurde zum Marineminister ernannt. Trotz dieser Maßnahmen stellte sich die Ruhe noch nicht wieder her. Die Hauptstadt war in größter Gährung. Die Unzufriedenen verlangen die Absetzung der Königin Dona Maria und die Ernennung einer Regentschaft. Die Pairs und Deputirten der ehemaligen Minorität kamen am 25. im Hotel des Hrn. Aguiar zusammen, um sich über die Abfassung einer Adresse an die Königin zu berathen. Der Großfürst Konstantin von Rußland war in Lissabon angekommen.

In der Proklamation der Königin heißt es: „Die Uebel, welche die portugiesische Nation, die so sehr verdient, frei und glücklich zu sein, bedrängen, verwunden mein Herz auf's Tiefste. Ich muß die Klagen und Beschwerden des Volks, wenn sie zu meiner Kenntniß gelangen, in Betrachtung ziehen. Der Zustand der Nation erfordert gebieterisch die Anwendung rascher und wirksamer Mittel. Meine Regierung wird nicht säumen, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen. Die gewöhnliche Session der Cortes soll unverzüglich geschlossen werden. Die Sanitätsgesetze und die zur Reform des Abgabensystems erlassenen Verordnungen werden durch eine Ordonnanz aufgehoben, die zu geeigneter Zeit den Cortes vorgelegt werden soll. Die aufgeklärte öffentliche Meinung, die beste Rathgeberin repräsentativer Regierungen, wird meiner Regierung als Leuchtthurm dienen. Von diesem Augenblick an ist die Presse frei.

(A. Pr. Z.) Die ganze Bevölkerung bis vor die Thore von Lissabou ist im Aufstand. Am 20sten schlug das Volk sich mit den Truppen in Braga, bis Letztere sich in ihrer Kaserne verschlossen. Die Besatzung von Melgazo folgte diesem Beispiel. Am selben Tage „pronunzirte" sich die Grenz-Festung Almeida, am 23sten die Stadt Porto Alegre in Alemtejo, am 24sten Campo Mayor. In der wichtigen Grenz-Festung Elvas verhielt die Besatzung auf Befehl des Generals sich gegen den Aufstand des Volkes passiv. Man will hier wissen, der Herzog von Palmella selbst habe bereits seine Entlassung wieder eingereicht. — Die diesseitige Regierung hat die Nachricht erhalten, daß die spanischen Flüchtliuge in Portugal die dort herrschende Verwirrung benutzen, um sich an die Grenzen von Castilien und Estremadura zu drängen. Die Besatzung von Badajoz soll deshalb verstärkt werden und in Valladolid ist ein Corps von fünf Regimentern Infanterie und zwei Regimentern Kavallerie zusammengezogen worden, das noch durch einige Bataillone verstärkt werden soll. — Und in der That ist die Wendung, welche die öffentlichen Angelegenheiten in dem benachbarten Lande genommen haben, für die Lage der hiesigen Regierung und den Standpunkt der nach Erringung der Gewalt strebenden Parteien von der höchsten Bedeutung. Während jene voll Besorgniß um sich blickt und in der augenblicklichen Verlegenheit Grundsätze ausspricht, gegen deren Richtigkeit wenig einzuwenden sein möchte, verweisen Letztere ungescheut auf die durch die portugiesischen Rebellen in Bewegung gesetzten Mittel als diejenigen, welche auch in Spanien zur Anwendung gebracht werden müßten. — Der Tiempo triumphirt über den Sieg, welchen das portugiesische Volk über seine Unterdrücker erfochten habe, und fordert die Spanier auf, denselben Weg einzuschlagen. Der Espannol weist heute darauf hin, daß in Folge des Regierungs-Systemes der dermaligen Minister die Königin von Spanien, „obgleich volljährig und seit einigen Jahren im Genusse der Ausübung ihrer Souverainetät", ebenfalls genöthigt werden könnte, mit thränenden Augen auf den Balkon ihres Palastes zu treten und dem Volke die laut verlangten Zugeständnisse zu machen.

Alexandria, 22. Mai. (A. Z.) Unter den in Kairo angelangten Reisenden befinden sich der Prinz Waldemar von Preußen; man erwartet Se. königliche Hoheit erst in ein paar Tagen hier; der Prinz wird wahrscheinlich am 27. dieses auf dem österreichischen Dampfer nach Triest abreisen.

△ Breslau. Der Laienstand der Provinz Schlesien wird bei der General-Synode in Berlin nunmehr bald auch seinen dritten Vertreter haben, indem, glaubhafter Nachricht zu Folge, unser geschätzter Mitbürger Herr Stadtrath Froböß*) zur Synode einberufen ist, und vermuthlich wohl bald abreisen wird.

Hört! Hört!

(Poesie.)

Der Saal in Fürstenstein faßt nicht alle Theilnehmer
zur Fahrt,
Die Ausschließung ist aber nicht uns're Art,
Um also Keinen zu excludiren,
Müssen Alle auf's Couvert abandonniren;
Doch ist dem Wirth in Fürstenstein
Mit herzergreifenden Worten
Sogleich geschrieben worden:
Allmänniglich recht zu erfreun
Mit reichlicher Speise und sehr — guten — Wein.

(Prosa.)

Wer bereits sein Couvert bezahlt hat, kann den Betrag dafür (15 Sgr.) an dem Orte, wo er eingezahlt, gegen Vorzeigung der Fahr- und Hutkarte zurück erhalten, wer im Schießwerder eingezahlt, erhält seinen Betrag bei dem Herrn Kaufmann Winkler, Reuschestraße an der Ohlaubrücke Nr. 13 oder Freitag Abend im Schießwerder zurück. Wer unter obiger Bedingung nicht weiter an der Fahrt Theil nehmen will, kann bis Freitag Mittag den ganzen Betrag zurückfordern. Zur weitern Unterzeichnung (1 Rtl. für Fahrt, Musik ꝛc.) sind die Listen bei den obengenannten Herrn und bei den Herren Kaufleuten: Boas, Blücherplatz No. 4, Neustädt, Schmiedebrücke No. 67 und Hofrichter, Schmiedebrücke No. 34 ausgelegt.

Versammlungspunkt am Bahnhof ist nicht in den Restaurationszimmern, sondern auf dem Perron, welcher diesen Zimmern gegenüber liegt.

(Schlußpoesie).

Alle Gedichte sind uns willkommen,
Sie werden sogleich in die Presse genommen,
Ausgeschlossen werden nur
Die nicht verträglich mit Wein und —

*) Herr Stadtrath Froböß gehört der altlutherischen Richtung in der evangelischen Kirche an.

Verlobungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung zeigen wir Freunden und Verwandten hiermit die Verlobung unserer Tochter Dorothea, mit dem Herrn M. Landsberger aus Löwenberg ergebenst an.

Pleß den 10. Juni 1846.

A. Muhr.
H. Muhr.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 10. Juni 1846.

A. Gosohorsky.
Elise Gosohorsky, geb. Hüser.

Todes-Anzeige.

Der heute früh 12 Uhr erfolgte Tod meiner innig geliebten Gattin Pauline, geb. von Gontard, zeige ich tief betrübt Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Neumarkt den 9. Juni 1846.

Conrad Baron v. Zedlitz-Neukirch,
Major a. D. und Postmeister.

Todes-Anzeige.

Das heut Morgen durch einen Schlagfluß erfolgte plötzliche Hinscheiden meines innig geliebten Mannes, des Königl. Hofrath Scholz, beehre ich mich allen unsern Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt anzuzeigen.

Oppeln den 9. Juni 1846.

Louise Scholz, geb. Beer.

F. z. ⊙ Z. 12. VI. 6. R. ☐ I.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 11ten, zum 1stenmale: **Stadt und Land, oder der Viehhändler aus Oberösterreich.** Posse mit Gesang in 3 Akten von Fr. Kaiser. Musik von A. Müller.

Personen: Graf v. Flambourg, Hr. Liebe. Herr v. Hochfeld, Großhändler, Hr. Schwarzbach. Eulalia, seine Frau, Mad. Heinze. Clotilde, seine Tochter, Dem. Ubrich. Sebastian Hochfeld, Viehhändler aus Oberösterreich, Hr. Franz Wallner, als 1ste Gastrolle. Apollonia, seine Frau, Mad. Meyer. Regine, seine Tochter, Dem. Jünke. Herr v. Wellenschlag, Banquier, Hr. Pollert. Robert, sein Sohn, Hr. Grans. Herr v. Hupfer, Hr. Guinand. Herr v. Glatt, Börsen-Sensal, Herr Pauli. Haller, Hochfeld's Kassirer, Hr. Clausius. Faustin, Hr. Stotz. Jacob, Hr. Weßnig d. J. Ein Kapellmeister, Hr. Gregor.

Freitag den 12ten: **Marie, oder die Tochter des Regiments.** Komische Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti.

Außer den bereits angezeigten 40 Rthlr. 6 Sgr. gingen für die Abgebrannten in Guttentag heute bei uns ein:

Von Fräulein C. T. 20 Sgr.; von F...i 10 Rthl.; von U. M. 1 Rthl.; von v. H...y 1 Rthl.; von Frau Rendant K. 1 Rthl.; von Hrn. W. M. 1 Rtl.; von C. C. R. 2 Rthlr., in Summa 56 Rthl. 26 Sgr.

Breslau den 10. Juni 1846.

Expedition der priv. Schlesischen Zeitung.

Folgende nicht zu bestellenden Stadtbriefe:
1) Hrn. Lieuten. Graf Frankenberg,
2) " Stud. Schmidt,
3) Frau Director Göbel in Schweinern,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 10. Juni 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Sonnabend den 13. Juni, Abends 6½ Uhr ist Versammlung des Anwalt-Vereins im weißen Adler zu Breslau.



Cirque de Paris

auf dem Tauenzienplatze.

Heute, Donnerstag den 11. Juni, 7½ Uhr Abends: Vorstellungen der höhern Reitkunst und Gymnastik.

Die Tagszettel besagen das Nähere.

Preise der Plätze.

Logensitz 1 Thlr., Parket 20 Sgr., zweiter Platz 10 Sgr., dritter Platz 5 Sgr.

Bewegliches Kunst- und Wachs-Kabinet

des Rudolph Huber aus der Schweiz, im Hanke-Garten, Klosterstraße No. 10.

Indem ich meinen tiefgefühlten Dank für den zahlreichen Besuch ausspreche, bitte ein hochgeehrtes Publikum, mir diese Gunst während meines kurzen Aufenthalts von nur noch 8 Tagen gütigst zu bewahren. Die Preise sind herabgesetzt.

Kallenbach's Schwimm- und Bade-Anstalt.

Die Turner, welche schwimmen und von dem ermäßigten Preise Gebrauch machen wollen, belieben ihre Anmeldungen bis zum 15ten Juni zu machen.

Kallenbach,
Hinterbleiche Nro. 3.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der unten signalisirte Dienstknecht Anton Hetzel aus Bärdorf, Kreis Münsterberg, welcher sich wegen gewaltsamen Diebstahls bei uns in Kriminal-Untersuchung befindet, ist heute aus der hiesigen allgemeinen Krankenanstalt entwichen.

Sämmtliche Civil- und Militairbehörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an uns abliefern zu lassen.

Signalement: Vor- und Zunamen: Anton Hetzel. Geburtsort: Marienthal, Kreis Habelschwerdt; Aufenthaltsort, Bärdorf, Kreis Münsterberg; Religion katholisch; Stand und Gewerbe, Dienstknecht; Alter, 21 Jahr; Größe 5 Fuß 2 Zoll; Haare schwarz; Augenbraunen, schwarz; Augen, blau; Mund und Nase, gewöhnlich; Bart, im Entstehen; Zähne, vollständig; Kinn, rund; Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, blaß; Gestalt, untersetzt; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen, keine.

Bekleidet war der Hetzel bei seiner Entweichung mit einer blauen Tuchjacke, blaugestreiften Sommerhosen, einer halbseidenen rothgepunkten schwarzen Weste, ledernen Stiefeln und einer schwarzen Tuchmütze mit Schirm. Brieg, den 9. Juni 1846.

Kgl. Landes-Inquisitoriat.

Dünger-Verpachtung.

Der von sämmtlichen Straßen und Plätzen der Ohlauer Vorstadt, auf dem Platze an der Bohrauer Barriere abzuschlagende Straßendünger und Schorerde, soll vom **1. Juli dies. J.** ab auf 3 Jahre im Wege der Licitation verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den

16. Juni c. a. Vormitt. um 10 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt und werden **vom 1sten Juni c.** ab die Verpachtungs-Bedingungen in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht vorliegen. Breslau den 22. Mai 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Der hinter der Mittelmühle auf der von Kämpfschen Erdzunge gelegene, bisher zum Wäscheabtrocknen benutzte Platz, soll zu gedachtem Zwecke vom 1. Juli d. J. ab, auf 3 Jahre vermiethet werden. Wir haben hierzu den 22. Juni c. Vormittags um 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitationstermin anberaumt und werden die Vermiethungsbedingungen 8 Tage vorher in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht vorliegen.

Breslau den 8. Juni 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Subhastations-Patent.

Die sub No. 38 zu Januschkowitz gelegene Freistelle, so wie die dazu gehörige sub No. 98 daselbst gelegene Erbpachtsparzelle zusammen geschätzt auf 6909 Rthlr. 28 Sgr. 4 Pf. sollen in termino

den 26. November c.

auf dem Rathhause zu Leschnitz subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Gleichzeitig werden alle unbekannten Realprätendenten hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen in dem anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Real-Ansprüchen auf die besagten Grundstücke präcludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Gr.-Strehlitz den 17. Mai 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Bei hiesiger Landschafts-Kasse findet die Auszahlung der Pfandbriefszinsen an den drei Tagen, den 25sten, 26sten und 27. Juni c. statt. Hierbei wird wiederholentlich darauf aufmerksam gemacht, daß zwei oder mehrere Pfandbriefe nur dann zur Abstempelung angenommen werden können, wenn ihnen ein spezielles Verzeichniß beigegeben ist.

Die Kassen-Officianten werden es sich angelegen sein lassen, vor Beginn des Auszahlungsgeschäfts über die vorschriftsmäßige Form dieser Verzeichnisse auf Verlangen Auskunft zu ertheilen, oder auf Erfordern die Formulare hierzu darzureichen.

Sollten nun dessenungeachtet in den Auszahlungstagen unbrauchbare Designationen überreicht werden, so mögen es sich die resp. Präsentanten alsdann selbst zuschreiben, wenn ihnen diese zur Anfertigung anderer tauglicher Verzeichnisse zurückgegeben werden.

Oels den 20. Mai 1846.

Oels-Militsche Fürstenthums-Landschaft.
v. Rosenberg-Lipinsky.

Auction.

Am 12ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr werden in No. 42 breite Straße 6 Fässer Farbewaaren, 4 Stücke Tuche, 20 Ellen, 27 Frühbeetfenster, 2 Zwirnmaschinen, 1 Flügel-Instrument, einige Gebett Betten, Wäsche, männl. u. weibl. Kleidungsstücke, Meubles und div. Hausgeräthe versteigert werden.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 13ten d. M. Vorm. 11 Uhr werde ich in Nr. 42 Breitestraße eine Parthie feiner Roth- u. Rhein-Weine versteigern. Mannig, Auctions-Commissar.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau zu haben:

Lehrbuch der Medicina forensis für Juristen.

Von Dr. Carl Bergmann, außerordentlichem Professor der Medicin an der Universität Göttingen. Mit 39 erläuternden Abbildungen in Holzstich. gr. 8. fein satinirtes Velinpapier. Geh. Preis 2 Thlr. 12 Sgr.

Die großen Schwierigkeiten und Mängel der gerichtlich-medicinischen Praxis fordern dringend dazu auf, neue Wege zu versuchen, um das **Zusammenwirken des Rechtsgelehrten und des Arztes zu gemeinschaftlichen Zwecken** zu erleichtern.

Der Jurist braucht bei weitem nicht alles das von der Medicina forensis zu wissen, was der Mediciner davon kennen soll, und was er wissen muß, kann er nicht auf dieselbe Weise lernen wie dieser, da ihm viele Vorkenntnisse fehlen. Deshalb scheint Trennung des Unterrichts nöthig. — Die vorliegende Schrift enthält zunächst die nothwendigen anatomisch-physiologischen Vorbegriffe, erläutert durch Holzschnitte. Daran knüpft sich dann die specielle Erörterung wichtiger Fragen der Medicina forensis, welche als Hauptzweck sich gesetzt hat: den Grad von Wahrscheinlichkeit möglichst genau zu bestimmen und anschaulich zu machen, mit welchem bald die gerichtliche medicinische Wissenschaft im Allgemeinen, bald, unter gegebenen individuellen Verhältnissen, ein Gerichtsarzt oder medizinisches Collegium die Fragen theils des Gesetzgebers, theils des Richters und Anwaldes beantworten können. Darauf beruht für den praktischen Juristen die Interpretation mancher Gesetze, die Art der Einleitung der Untersuchungen, der Fragestellung und für viele Fälle das Vertrauen oder Mißtrauen, mit welchem Gutachten aufzunehmen sind. Das Buch ist nicht nur dem Studirenden, sondern auch dem **Selbstunterrichte** bestimmt, als **Grundlage, auf welche hin der praktische Jurist sich mit dem Arzte verständigen kann.** Der letzte Zweck erschien dem Verfasser ganz besonders wichtig, weil so häufig das Gefühl des Bedürfnisses und damit der Trieb sich zu unterrichten, erst in Begleitung der Verlegenheiten des praktischen Lebens hervortritt. Braunschweig, Mai 1846.

Friedrich Vieweg und Sohn.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Das Buch der Natur,

die Lehre der Physik, Chemie, Mineralogie, Geologie, Physiologie, Botanik und Zoologie umfassend.

Allen Freunden der Naturwissenschaft, insbesondere den Gymnasien, Real- und höheren Bürgerschulen gewidmet von Dr. Friedrich Schödler, Lehrer der Naturwissenschaften am Gymnasium zu Worms. Mit 281 in den Text eingedruckten Holzstichen. Ein starker Band in Groß-Median, auf feinem satinirten Velinpapier. Geh. 1 Rthlr. 8 Ggr. Auf 12 Exemplare ein Frei-Exemplar.

Dieses ausgezeichnete Buch soll den Lehranstalten und dem Selbstunterrichte Gebildeter, das unserer Zeit und unserer Bildungsrichtung unentbehrliche Studium der Naturwissenschaften vermitteln helfen. Die Art und Weise der Behandlung des Gegenstandes, die Ausstattung des Buches durch zahlreiche und treffliche Abbildungen, so wie ein sehr niedriger Preis, werden diese Tendenz wesentlich erleichtern. Der Verleger darf die Hoffnung hegen, daß das „Buch der Natur" in weiten Kreisen die Beachtung finden werde, welche es verdient. Braunschweig, März 1846.

Friedrich Vieweg und Sohn.

Bei P. Th. Scholz in Breslau (Ohlauer Straße No. 68) ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Zur Geschichte

des aufgelösten Kgl. evangel. Schullehrer-Seminar zu Breslau.

Eine Beleuchtung und Widerlegung der in dem „Evangel. Kirchen- und Schulblatt" von Dr. Gaupp und Dr. Ruthardt gegen mich gerichteten Angriffe.

Von Ch. G. Scholz.

II. Heft 1e Lieferung.

Die 2te Lieferung ist unter der Presse.

Nordseebad der Insel Helgoland.

Auch in diesem Jahre wird die hiesige Seebad-Anstalt am 15. Juni eröffnet und mit dem 1. October geschlossen werden.

Durch seine insularische Lage recht eigentlich zu einem heilkräftigen Seebade geschaffen, indem Wasser und Seeluft, diese gleich wichtigen, unzertrennlichen Erfordernisse für den Erfolg der Seebäder, hier ihre belebende Kraft rein und unbelästigt von der Schwüle und von den Ausdünstungen des Continents entwickeln, bietet Helgoland auch noch den großen, practischen und mithin für das Gelingen der Badekur so höchst wesentlichen Vortheil, daß unabhängig von Ebbe und Fluth zu jeder Tageszeit sicher und angenehm gebadet wird, so daß die resp. Badegäste nach Neigung oder nach ärztlicher Vorschrift ihre Badestunden bestimmen können.

Diese Vorzüge, welche, von der Natur gewährt, von Sachverständigen der Insel Helgoland stets als eigenthümlich zuerkannt wurden, haben zunehmend eine allgemeine Anerkennung gefunden, wie der jährlich wachsende Besuch des Badeortes beweist, und entsprechen gegenwärtig die Einrichtungen, welche für den Nutzen und für die Annehmlichkeit des Aufenthalts daselbst getroffen wurden, dieser großen Frequenz vollkommen, namentlich durch den jüngst vollendeten Bau eines großen, geschmackvoll eingerichteten Conversationshauses, des neuen Badehauses für jede Gattung ganzer und lokaler, warmer oder kalter Bäder, durch die fortwährend sich vermehrende Auswahl trefflicher Gasthöfe und Privatwohnungen und durch andere zeitgemäße, neue Einrichtungen.

Wie in den früheren Jahren, unterhalten die sichern und bequemen Hamburger Dampfschiffe während der Badesaison eine regelmäßige Verbindung zwischen Hamburg, Helgoland und den benachbarten Seebädern; auch wird laut öffentlicher Anzeige das schöne, eiserne Dampfschiff Koning Willem II., welches bisher zwischen Amsterdam und Bremen fuhr, zweimal wöchentlich von Hamburg nach Helgoland und zurück fahren, worüber, wie über die Verbindungen zwischen Bremen und Helgoland das Nähere in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden wird.

Bestellungen von Logis ꝛc. besorgt mit Bereitwilligkeit sowohl unser Badearzt, Herr Dr. von Aschen, als auch die Unterzeichnete.

Helgoland, Mai 1846.

Die Direction des Seebades.

Das

Magasin de Nouveautés

von

Rother & Littauer,

Naschmarkt No. 42, Ring- und Schmiedebrücke-Ecke, eine Treppe hoch, in dem früher von Herrn Moritz Sachs innegehabten Lokale,

empfiehlt eine große Auswahl der so sehr beliebten Pariser Promenaden-Echarpes, so wie glatte und gestickte Foulards ecrus.

Streit's Bibliothek, Albrechtsstraße Nr. 3,

beehrt sich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen,
daß von Term. Johanni d. J. ab diejenigen geehrten Leser, welche ein jährliches Abonnement von 12 Rthlr. (½jährl. 6 Rthlr.) pränum. zahlen, nicht nur die neuesten Werke der deutschen, französischen, englischen Literatur in reichster Auswahl zur Lectüre, sondern auch je nach der resp. Dauer des oben genannten Abonnements für 4 oder 8 Rthlr. **neue Bücher, deren Auswahl ihnen überlassen bleibt,** als Prämie aus der Buchhandlung erhalten.

Auch mit dieser neuen Einrichtung den Wünschen vieler geehrten Theilnehmer bereitwillig entgegenkommend, bezwecke ich nur, mein Institut immer mehr zu verbessern und es des seit so vielen Jahren ihm gütig geschenkten Beifalles fortdauernd würdig zu erhalten. **A. Gosohorsky, Buchhändler.**

Buchhandlung J. Urban Kern,
Junkernstraße No. 7.

Im Verlage von George Westermann in Braunschweig sind erschienen und in Breslau bei **J. Urban Kern** und Leuckart zu haben (in Ohlau bei Bial, in Brieg bei Liebermann, in Hultschin bei Mosler, in Jauer bei Hiersemenzel, in Strehlen bei Kempner):

Liederschwalben.
Gedichte
von **A. Mettlerkamp.**
8. fein Velinpapier, im Umschlag geheftet. Preis 1 Thlr.

Die astronomische Geographie.
Beiträge zur Methodik,
richtigen Würdigung, Hebung und Sicherstellung der
populären Himmelskunde und mathematischen Geographie
in Schule und Haus.
Ein kritischer Versuch von
Dr. Heinrich Birnbaum, Oberlehrer.
gr. 8. fein Velinpap. geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Erleuchtung.
Andachtsbuch für gebildete Christen, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses.

Neue, unveränderte Ausgabe, in nettem Umschlage brochirt, mit einem schönen Titelkupfer. Leipzig, bei Herrm. Fritzsche. 20 Sgr. Dasselbe elegant gebunden mit Goldschnitt in Futteral, 1 Rthl. 5 Sgr.

Vorräthig bei **J. Urban Kern** in **Breslau** (in Ohlau bei **Bial**, Brieg bei **Liebermann**, Hultschin bei **Mosler**, Jauer bei **Hiersemenzel**, Strehlen bei **Kempner**).

Zuruf an die Redaction der Schlesischen Chronik.

Gewiß wünschen viele Leser dieses, für uns Provinzialstädter interessanten Blattes, **endlich** das Inhalts-Verzeichniß vom verflossenen Jahre zu erhalten, da man den Jahrgang eher nicht einbinden lassen kann; wir leben bereits im sechsten Monat des Jahres **1846** und dürfte wohl anzunehmen sein, daß dem Verfertiger des Inhalts-Verzeichnisses während dieser Zeit Muße zu dieser Arbeit genug gegönnt worden sei.

Ein treuer Anhänger der Schlesischen Chronik.

Der Besitzer des Rittergutes Jamke, Falkenberger Kreises, beabsichtigt, dieses drei Meilen von Neisse und zwei Meilen von Neustadt belegene, aus **circa 1200** Morgen Land **inclusive** Wald bestehende Gut aus freier Hand meistbietend zu verkaufen und hat zu diesem Zwecke einen Termin

auf den 26. Juni c., Vormittags von 10 Uhr ab, auf dem Gute Jamke

angesetzt.

Die Bedingungen sind sowohl in Jamke beim Wirthschafts-Amte, als auch in Breslau beim Herrn Justiz-Commissarius Nitsche, Junkernstraße No. 4, zu erfahren.

Breslau den 5. Juni 1846.

Ausverkauf.

Da ich beabsichtige, mein Topfpflanzen-Geschäft aufzugeben, so empfehle ich noch gegen 10000 schönblühender Topfpflanzen, als Camellien in 6—8 F. hohen Exemplaren, Rhododendron arboreum, Rhodod. pont., Rosen, Fuchsien, Neuholländer ꝛc. ꝛc., zu sehr billigen Preisen zur gefälligen Beachtung.

Eduard Monhaupt, Kunstgärtner,
Gartenstraße No. 4 (Breslau).

Auf dem Lehngute zu Ober-Salzbrunn wird aus Mangel an gutem Material die Ziegelei cassirt und soll der vor 3 Jahren neu erbaute Ziegelschuppen 90 Fuß lang, 32 Fuß breit, mit Schindeln gedeckt, mit sämmtlichen Utensilien zum Betriebe der Ziegelei, zum Abbrechen verkauft werden. Den Transport des Materials bis zum Freiburger Eisenbahnhofe wird, auf Verlangen, der Verkäufer übernehmen.

Für Leih-Bibliotheken.

Eine Leih-Bibliothek von 500 Bänden ist für den sehr niedrigen Preis von 25 Rtl. zu verkaufen in der Schletterschen Buchhandlung, Albrechtsstr. No. 5.

Auction.

Bei Gelegenheit der am 12ten d. Mts. in No. 42 Breitestraße anstehenden Auction werden um 11 Uhr auch

eine viersitzige Droschke, 1 Schlitten mit gelblakirtem Kasten, 1 Bärendecke, 1 Paar Schellengeläute, einige Paar Geschirre, wovon das eine mit Neusilber-Beschlag und diverse Stall-Utensilien

vorkommen. Mannig, Auctions-Commiss.

Zum Ankauf empfiehlt:

ein laudemialfreies Rustical-Gut, im Waldenburger Kreise, mit ganz massiven Gebäuden, alle Dienste abgelöst, die Rente bezahlt; enthaltend 73 Morgen Acker, schwarz Busch und Wiesen;

ein ganz massives Haus mit 8 Zimmern, Wagenremise, einem Obst- und Gemüsegarten von zwei Morgen, **in der Schweidnitzer Vorstadt zu Striegau belegen,**

der Kaufmann und Commissionair E. Junghans sen., Schweidnitz Nro. 385.

Hundert Scheffel Saamenkartoffeln liegen auf dem Dominio Stabelwitz, Breslauer Kreises, bei Lissa, zum Verkauf.

Ein noch neuer 7octaviger Flügel von Kirschbaumholz steht Verhältnissehalber für 70 Thaler zu verkaufen: Kleine Groschengasse No. 15 2 Treppen.

Ein Buchbinder-Handwerkzeug steht billig zum Verkauf Matthiasstraße No. 74, beim Buchbinder Hoffmann.

J. F. Geldner,

Tischlermeister in Breslau, Altbüßerstraße Nr. 26, empfiehlt sich mit Aufpolirung aller Arten Meubel für hier und auswärts und verspricht bei dauerhafter und reeller Bedienung, die möglichst billigen Preise.

Blaues und weißes Konzept-Papier, weißen Schrenz, Acten- u. Bücher-Maculatur haben billig zu verkaufen: M. Rochefort & Comp., Mäntlergasse 16.

Brückenwaagen,

solid gebaut und zuverlässig richtig, wofür ich fünf Jahre Garantie leiste, verkaufe ich hierorts am billigsten

Gotthold Eliason,
Reusche Str. 12.

Gebirgs-Himbeer-Saft

in Flaschen à 15, 10 und 5 Sgr. offerirt S. G. Schwartz, Ohlauer Str. No. 21.

Apfelsinen

sind in schönster Waare wieder zu haben bei

Gotthold Eliason,
Reusche Str. 12.

Im Schießwerder

heute Donnerstag den 11. Juni
Militair-Concert.

Schweizer-Haus.

Heute, Donnerstag den 11ten Juni:

Großes Nachmittag- und Abend-Concert

nebst bengalischen Flammen, ausgeführt von dem Musikchor des Hochlöbl. 1sten Cuirassier-Regiments. Anfang 4 Uhr. Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

F. Richter.

Dienstag den 16. Juni findet auf dem

Rummelsberge

ein großes

Instrumental-Concert

statt, wozu ergebenst einladet

F. Winzer,
Stadtmusikus in Strehlen.

Fürstens-Garten.

Heut Donnerstag den 11ten großes Militair-Horn-Concert. Entre 1 Sgr. pro Person.

Ein Jäger, welcher Jahre lang bei großen Herrschaften conditionirt hat, und mit Empfehlungen der Herrschaften, so wie mit den ausgezeichnetsten Attesten versehen ist, sucht ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt Hönschcke, Universitätsplatz No. 6 eine Stiege.

Eine englische Gouvernante,

die der Erziehung einer Demoiselle von 11 Jahren vorstehen kann, und die die englische Sprache gründlich versteht, wird von einer Familie, die auf Reisen geht, gesucht; auch wird

ein englisches Kammermädchen

verlangt. Persönliche Anmeldungen und desfallsige Adressen erbitten sich des **baldigsten Hübner & Sohn,** Ring 35, 1 Treppe.

Ein unverheiratheter Mann, 30 Jahr alt, der in verschiedenen Verwaltungs-Branchen routinirt, und namentlich seit einer Reihe von Jahren der Verwaltung eines umfangreichen Königl. Domainen-Rent- und Polizei-Amts und einer damit verbundenen Forst-Kasse selbstständig vorgestanden, und über Moralität und Qualifikation die vorzüglichsten Atteste darzuthun vermag, sucht ein entsprechendes Engagement, am liebsten als Privat-Rentmeister. Gütige Anerbietungen werden unter T. S. poste restante Beeskow franco erbeten.

Zwei Drucker finden sofort Beschäftigung in der Buchdruckerei von Plessner in Gleiwitz.

Ein Mann in vorgerückten Jahren, wo möglich unverheirathet, der mit der kaufmännischen Buchführung vollständig vertraut und sich durch Atteste genügend ausweisen kann, findet sofort eine Anstellung bei dem Dominio Giesmannsdorf bei Neisse.

Ein gebildeter Knabe, welcher Lust hat, die Buchbinder- und Galanterie-Arbeit zu erlernen, findet ein baldiges Unterkommen. Näheres Ring Nr. 49 bei **F. Leuttner.**

Verloren wurde Montag Nachmittag ein weißer Schleier auf dem Wege durch die Karlsstraße über die Pfennigbrücke nach dem Schweitzerhäuschen. Der ehrliche Finder welcher ihn, Hummerei- und Schweidnitzer Straßen-Ecke im Spezerei-Gewölbe abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Das Original-Loos No. 3202 und ½ Loos No. 7286 c d sind dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen. Es wird vor deren Ankauf hiermit gewarnt.

Cosel den 9. Juni 1846.

Steinitz, Lotterie-Untereinnehmer.

Eine Brille in rothem Futteral ist verloren worden. Dem Finder eine Belohnung bei Herrn Bandke in der Königskrone, Schweidn. Straße.

Remisen, Hof- und Bodenraum sind kleine Groschengasse No. 5 von Johanni d. J. ab zu vermiethen. Näheres Junkernstraße No. 13, in der 3ten Etage.

Zu vermiethen

ist von Term. Johanni ab am Rathhause (Riemerzeile) No. 12 die zweite Etage. Näheres daselbst im Gewölbe.

Junkernstraße No. 34 ist zu Johanni ein Handlungs-Lokal und mehrere Remisen zu vermiethen.

Albrechtsstraße No. 8 ist der Hausladen zu Term. Johannis d. J. zu vermiethen.

Kusche, Häuser-Administrator, Kirchstraße No. 5.

Ein freundliches Quartier im 2. Stock von 4 Stuben, heller Küche und Beigelaß nebst Benutzung des Gartens ist zu vermiethen und von Michaeli ab zu beziehen. Miethpreis 100 Rtl. Hinterbleiche Nr. 4 vor dem Sandthore hinter den Claren-Mühlen.

Der zweite halbe Stock im neugebauten Hause, alte Taschenstraße No. 6, ist bald oder Johanni zu vermiethen. Näheres Oderstraße No. 1 beim Klemptner.

Für 20 Thaler

ist in der 1sten Etage, alte Taschenstraße No. 6, ein Quartier von 4 Pièçen nebst Zubehör, von Johanni bis Michaeli c. abzugeben.

Zu Johanni zu beziehen ist in dem Hause an der Straße nach Kleinburg, dicht hinter der Accise ein Quartier von 3 Zimmern, Kabinet und Beigelaß. Das Nähere bei der Wirthin.

Gartenstraße No. 34 im neuen Hause ist eine Wohnung von 5 Pièçen, im 3ten Stock, mit Zubehör bald oder Johanni zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: Hr. v. Gronefeld, Regier.-Rath, von Oppeln; Hr. Baron von Gruttschreiber, von Sohrau; Hr. Wallner, Schauspieler, von Wien; Hr. Kegedy, Partikulier, von Berlin; Hr. Kinch, Lieutenant, Hr. Baron v. Stampe, Hr. v. Hohlenberg, Kapitain, sämmtl. von Kopenhagen; Herr Schramm, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Kammer, Kaufm., von Eßlingen; Hr. Drämann, Kaufm., von Crefeld. — In der goldnen Gans: Hr. v. Kellsch, Kammer-Direktor, von Oels; Hr. Graf v. Pfeil, von Hausdorf; Hr. Dr. Kunhardt, Hr. Jonas, Kaufmann, beide von Hamburg; Fräulein von Müller, Hr. Rosenfeld, Hr. Borheck, Kaufleute, sämmtl. von Berlin; Hr. Böthcke, Kaufm., von Stettin; Hr. Klugherz, Kaufmann, von Offenbach; Hr. Aubin, Kaufm., von Frankfurt. — Im blauen Hirsch: Hr. Carstädt, Gutsbes., von Barottwitz; Hr. Verum, Partikulier, von Hirschberg; Herr Schlegel, Pastor, von Karlsruh; Hr. Altrock, Secretair, von Zyrowa; Hr. Juliusburg, Kaufm., von Oppeln; Hr. Wolff, Kaufmann, von Michalkowitz; Hr. Friedländer, Kaufm., von Lüben; Hr. Hartmann, Kaufmann, von Grüssau; Hr. Fiedler, Bürger, von Schömberg; Hr. Kinzel, Gastwirth, von Grünberg. — In den 3 Bergen: Hr. v. Reichenbach, von Liegnitz; Hr. Küstemann, Kaufm., von Sedan; Hr. Pappenheim, Herr Gewer, Kaufleute, von Berlin; Hr. Kretschmar, Kaufm., von Dresden; Hr. Wittig, Kaufm., von Bremen; Hr. Lauterbach, Kaufm., von Leipzig. — Im Hôtel de Silésie: Gutsbesitzerin v. Wenzyk, von Mroczyn; Hr. v. Heydebrand, Rittmeister, von Trier; Hr. Dr. Köhler, von Prausnitz; Hr. v. Rosenberg, von Puditsch; Hr. v. Rosenberg-Lipinski, von Jentschdorf; Hr. Winkler, Pastor, von Lampersdorf; Hr. Scholtz, Oberförster, von Kathol.-Hammer; Hr. Reimann, Gutsbes., von Mederau; Mad. Scholz, von Hirschberg; Hr. Kühnel, Gastwirth, von Laurahütte; Hr. Lössig, Buumeister, von Beuthen a. O. — Im Hotel de Saxe: Hr. Pohl, Kaufm., von Wohlau; Hr. Lorenz, Pastor, von Pontwitz; Hr. Merenski, Forstmeister, von Trebnitz; Hr. Wiedorn, Glasermeister, von Zülz. In 2 gold. Löwen: Hr. Braun, Gutsbesitzer, von Waldau; Hr. Altmann, Kaufm., von Wartenberg; Hr. Böhm, Kaufm., von Brieg. — Im deutschen Haus: Herr Leiner, Reg.-Räthin, von Bromberg; Herr Töpfer, Auskultator, von Glogau; Herr Schimmelpfennig, Pfarrer, von Arnsdorf; Herr v. Dresky, Lieutenant, von Erfurt; Hr. Wolf, Bau-Condukteur, von Braunschweig; Hr. Fesser, Pfarrer, von Gloschkau. — Im gold. Zepter: Hr. Werner, Gutsbes., von Lutzendorf; Hr. Hoffmann, Gastwirth, von Oels. — Im weißen Roß: Hr. Dzaloszynski, Kaufm., von Birnbaum; Hr. Siegert, Kaufm., von Parchwitz; Hr. v. Helwig, Bahnhof-Inspektor, von Neumarkt. — In der Königs-Krone: Hr. Räther, Gutsbes., von Gr.-Kniegnitz; Hr. Lexa, Inhaber eines Panorama, von Prag. — Im Privat-Logis: Justizräthin Hartmann, von Jastrow, Heiligegeiststr. No. 13; Frau Bürgermeister Hüttel, von Nimptsch, Kupferschmiedestraße No. 14; Frau v. Salisch, von Gnadenfrei, Hr. Thiel, Gutsbes., von Jauernick, beide Schweidnitzerstr. No. 5; Herr Prausnitzer, Kaufm., von Kosel, Karlsplatz No. 3; Hr. Steiner, Kaufm., von Pleß, Karlsstraße No. 30; Gutsbesitzerin Eckert, von Polichno, Dorotheengasse No. 3.

Universitäts-Sternwarte.

[illegible] 9. Juni.	Barometer. Z.	Barometer. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27"	7,92	+ 14,2	+ 13,8	2,4	O	4	heiter
Nachm. 2 "		7,56	+ 16,7	+ 20,4	7,8	NO	16	Schleiergewölk
Abends. 10 "		7,14	+ 16,2	+ 15,4	3,2	O	0	überwölkt
Minimum		7,10	+ 16,3	+ 13,8	2,4		0	
Maximum		8,04	+ 14 5	+ 20,4	7 8		16	

Temperatur der Oder + 14,8.